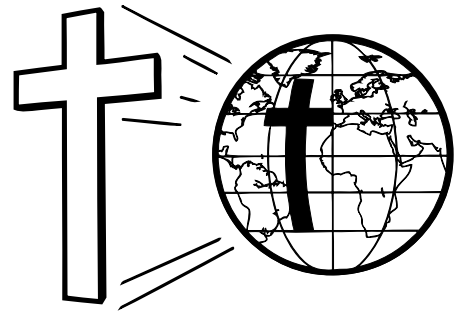


Evangeliums Posaune



REICHTUM DURCH
GNADE



JULI 2016

Inhalt

REICHTUM DURCH GNADE

- 4 Gerechtigkeit und Gnade**
5 Noch ist Gnadenzeit
- 6 Die wunderbare Gnade**
Gibt es etwas Herrlicheres auf dieser Welt als die Gnade Gottes?
- 8 Aus Gnaden selig**
Wer die Seligkeit erlangen will, kann es nur auf einem Weg tun. Kennst du den Preis dafür?
- 10 Müssen wir täglich sündigen?**
- 12 Kann man wieder aus der Gnade Gottes fallen?**
- Radiobotschaft
14 Kennst du die Gnade Gottes?
Sie ist das größte Geschenk, das ein Mensch je empfangen kann.
- 18 Bezahlte Schuld**
- 3 Impressum / Editorial**
- Jugendseite
16 Wie man die Bibel mit Gewinn liest
- Kinderseite
19 Wenn es knackt
- Seniorensseite
20 Nichtsdestotrotz!
21 Ich will dich tragen (Gedicht)
- So du glauben würdest
22 Entflohen
23 Erhörte Gebete
- Bericht
24 Osterkonferenz 2016 in Hamm
- Zum Nachdenken
26 Ferien von den Sorgen auch für dich!
27 Billige Gnade?
- 28 Erlebnisse mit Gott**
- 30 Nachrufe Bekanntmachungen**
- 32 Es ist Gnade (Gedicht)**

122. Jahrgang

Die EVANGELIUMS POSAUNE ist eine christliche Schrift, die klar und entschieden für das volle Heil in Christus, die Einheit aller Kinder Gottes, sowie für sämtliche Wahrheiten der Heiligen Schrift eintritt. Sie wird herausgegeben im Interesse der Gemeinde Gottes.

Verantwortlicher Editor:

Hans-Dietrich Nimz (CA)

Mitarbeiterteam:

Sieghard Schulz (CA), Ron Taron (CA),
Hermann Vogt (DE), Harry Semenjok (CA)

Die Redaktion behält sich vor,
Einsendungen ohne Angabe von Gründen zu
kürzen oder nicht zu veröffentlichen.

Fragen und Anregungen
können gesandt werden an:

kontakt@evangeliumsposaune.org

**A journal of vital Christianity, published in
the interest of the German Church of God by:**

Christian Unity Press, 5195 Exchange Dr.,
Flint, MI 48507, USA.

E-Mail: cupress@gemeindegottes.org

www.evangeliumsposaune.org

www.christianunitypress.com

EVANGELIUMS POSAUNE is a trademark
owned by Christian Unity Press in
the United States and foreign countries.

Printed in USA.

EVANGELIUMS POSAUNE (USPS 180-440)
is published monthly by Christian Unity Press,
5195 Exchange Dr., Flint, MI 48507, USA.

POSTMASTER:

Send address changes to Christian Unity Press,
5195 Exchange Dr., Flint, MI 48507, USA

Die Evangeliums Posaune wird kostenfrei
abgegeben. Die Kosten werden durch freiwillige
Spenden gedeckt.

Kontaktadresse in

Deutschland und Europa:

Gemeinde Gottes Herford,
32051 Herford, Zimmerstraße 3
Tel.: 05221 / 34 29 34

E-Mail: ep@gemeinde-gottes-herford.de

Kontoverbindung für die Evangeliums Posaune:

Volksbank Bad Oeynhausen-Herford eG

BIC: GENODEM1HFV

IBAN: DE54 4949 0070 0047 7634 02

Editorial

Lieber Leser,

als wir vor einigen Jahren an einen neuen Ort zum Dienst gerufen wurden, sagte mir ein Bruder von der Gemeinde an einem der ersten Tage: „Geht ins Geschäft und kauft euch einige Lebensmittel, und wir werden alles bezahlen.“

Da musste ich an das Wort denken: „Wohlan, alle, die ihr durstig seid, kommt her zum Wasser! Und die ihr nicht Geld habt, kommt her, kauft und esst; kommt her und kauft ohne Geld und umsonst“ (Jesaja 55,1). Also: Greift zu, es kostet euch nichts! Warum? Weil ein anderer alles bezahlt.

Ja, das ist Gnade! So schreibt auch der Apostel Paulus: „Denn ihr kennt die Gnade unseres Herrn Jesus Christus, dass er, obwohl er reich war, um euretwillen arm wurde, auf dass ihr durch seine Armut reich würdet“ (2. Korinther 8,9).

O, welch eine Gnade wird uns allen angeboten! Der Herr Jesus hat uns zur Kindschaft berufen, und durch unsern Heiland „haben wir die Erlösung durch sein Blut, die Vergebung der Sünden nach dem Reichtum seiner Gnade“ (Epheser 1,7). Die Schrift spricht von dem überschwenglichen und unausforschlichen Reichtum seiner Gnade.

Müssen wir da nicht stille werden und uns fragen: Was ist Gnade? – Gnade ist eine Macht, denn es steht geschrieben: „Wo aber die Sünde mächtig geworden ist, da ist doch die Gnade viel mächtiger geworden!“ (Römer 5,20). Ja, Gnade ist Huld und Erbarmen. Sie ist eine hilfreiche Tat aus göttlicher Treue, sie ist Gottes Liebesbeweis. Er hat sich aus der himmlischen Höhe herabgelassen, um Sünder selig zu machen. O, dass doch alle Gottes Gnade erkennen, suchen und annehmen möchten und dass keiner die Gnade Gottes versäumt und ewig verloren gehen muss!

*Nimm, er steht da mit geöffneten Händen,
nimm aus der Fülle, die Jesus dir gibt!
Gnade um Gnade will reichlich er spenden,
nicht, weil du's wert bist, nein, weil er dich liebt!*

H. D. Nimz

Gerechtigkeit und Gnade

Wir wissen aus der Bibel, dass Gott sowohl gerecht als auch gnädig ist. Wie ist dies möglich - in einer Person? Folgende Begebenheit soll zur Veranschaulichung dienen.

In Schottland lebten zwei Männer, die als Jungen miteinander aufgewachsen waren. Der eine, der sich zu Gott bekehrt hatte und ein treues, Gott wohlgefälliges Leben führte, wurde Richter, der andere aber ein leichtsinniger Mensch. Da geschah es, dass der Zweite bei einem Vergehen von der Polizei ertappt und festgenommen wurde. So kam es, dass er bald darauf vor seinem früheren Jugendfreund auf der Anklagebank saß. Es herrschte große Spannung darüber, wie sich wohl der Richter in dieser peinlichen Angelegenheit verhalten würde. Manche erwarteten große Milde, die andern aber behaupteten, dass die Frommen immer doppelt streng gegen die Ungläubigen seien. So wurde viel hin und her gesprochen.

Die Verhandlung fand statt. Die Anklage wurde verlesen und die Zeugen vernommen. Darauf verkündigte der Richter mit würdevoller Ruhe das Urteil. Es war das höchste Strafmaß, das das Gesetz erlaubte: Eine hohe Geldstrafe oder sechs Monate Gefängnis. Es schien den Anwesenden ungemein hart zu sein. Der Richter aber ging auf den Angeklagten und nun auch als schuldig Erfundenen zu und händigte ihm die benötigte Geldsumme aus, so dass er seine Strafe bezahlen und dann frei sein konnte. Dann sprach er: „Solange ich auf dem Richterstuhl sitze, muss ich Recht

sprechen, wie es das Gesetz verlangt. Jetzt aber stehe ich vor dir, als dein alter Kamerad. Ich zahle freudig deine Strafe. Noch mehr, nimm hier meine Hand und lass dich von mir führen. Ich will nach besten Kräften Sorge tragen, dass du ein anderer Mensch wirst, damit auch dein Leben gerettet wird.“

Jetzt fingen die Leute an zu verstehen, wie man gerecht sein kann und doch mitleidig; wie man Unrecht bestrafen und dabei doch dem Bestraften vergeben kann. -

Das ist die wunderbare Verkündigung des Kreuzes auf Golgatha. Dort sehen wir Gottes Gerechtigkeit und auch seine Liebe. Ja, dort ist „Christus einmal geopfert, um wegzunehmen vieler Sünden“ (Hebräer 9,28). Ja, dort auf dem Hügel Golgatha sehen wir „Gottes Lamm, welches der Welt Sünde trägt“ (Johannes 1,29). Er, der Sohn Gottes selbst bezahlte die Schuld für die Schuldigen. Er machte Frieden durch seinen Tod am Kreuz. Niemand kann das verbessern oder etwas hinzufügen. Er selbst, der sterbende Heiland, hat am Kreuz vor seinem Hinscheiden ausgerufen: „Es ist vollbracht!“ (Johannes 19,30). Er hat die große Erlösungstat vollbracht für dich und mich.

Hast du ihm dafür gedankt, indem du dich ihm ergeben hast?

G. T.

Noch ist Gnadenzeit

Der Schlachtermeister Karl Renk und seine Frau waren begeisterte Faschingbesucher. Das närrische Treiben war ja seit Jahren zur Gewohnheit geworden, und so feierten sie oft nächtelang.

Am Montag traf Meister Renk seinen alten Schulfreund, und auf dessen Frage, wie es ihm gehe, rief Renk gut gelaunt: „Danke, prima, prima! Wir haben vorgestern noch ein großartiges Kostümfest mitgemacht, und heute geht's zum Fastnachtsball. Kommst du mit?“

„Nein“, versetzte der Freund, „damit habe ich nichts mehr zu tun. Ich bin ein Christ und habe keinen Spaß mehr an solchen Vergnügungen. Ich habe, Gott sei Dank, etwas Besseres geschenkt bekommen. Und dir, Karl, möchte ich nur noch sagen: Noch ist Gnadenzeit. Lass es dir gesagt sein. Und noch das andere: Bald kommt der Herr Jesus wieder, um die Seinen zu sich zu nehmen.“

Karl Renk liebte keine Bibelsprüche. Er wandte sich ab und erklärte kurz: „Ich muss gehen.“ Aber merkwürdig: Unterwegs musste er immer wieder an die Worte des Freundes denken: „Noch ist Gnadenzeit!“ und „Bald kommt der Herr Jesus wieder, um die Seinen zu sich zu nehmen.“

Zu Hause angekommen, ging er nicht ins Geschäft, sondern setzte sich ins Wohnzimmer und sann über die Worte nach. Nach einiger Zeit kam seine Frau, betrachtete ihn kopfschüttelnd und fragte, ob ihm etwas Verdrießliches begegnet sei.

„Das gerade nicht“, sagte Karl, „ich traf nur einen Schulfreund, und der sagte mir ein paar Worte, die ich nicht mehr los werde.“

„Was hat er denn gesagt?“

„Er sagte: Noch ist Gnadenzeit, und der Herr Jesus kommt bald, um die Seinen zu sich zu nehmen.“

„Du musst nicht alles so nehmen, wie's gesagt wird“, meinte seine Frau.

Am nächsten Nachmittag aber kam Frau Renk zu ihrem Mann und sagte: „Ich werde die Worte auch nicht mehr los!“

Wilhelm Renner empfing seinen Besucher freundlich. Nachdem Karl ihm den Grund seines Kommens erklärt hatte, versetzte der alte Mann in seiner bedächtigen Art: „Die Sache ist ganz einfach. Der Mensch ist von Natur seit Adams Tagen sündig und deshalb verloren. Gott hat in Jesus Christus aber einen Weg bereitet zu seiner Rettung. Der Heiland ist am Kreuz für uns Menschen gestorben. Nach seinem Wort in 1. Thessalonicher 4 und 1. Korinther 15 kommt er bald wieder, um die, die an ihn geglaubt haben, zu sich zu holen. Wer das Opfer Christi annimmt und ihn als Sündentilger anerkennt, kommt nicht in das Gericht, sondern ist aus dem Tode ins Leben übergegangen. Es gibt nur diesen einen Weg für alle Menschen, den wir gehen müssen, ganz gleich, ob wir dann noch leben, wenn Christus wiederkommt oder bereits gestorben sind.“

Jetzt ging Karl Renk ein Licht auf. Dankend nahm er von dem alten Wilhelm Renner ein Testament entgegen, das dieser ihm anbot mit der Aufforderung, fleißig darin zu lesen.

Nach einigen Tagen schon wurde er durch die Evangelien überzeugt, dass Gott zu ihm geredet hatte. Er fand Frieden im Blut des Lammes; seine Frau etwas später auch.

Die Metzgersleute sind treu bis an ihr Lebensende mit dem neu gefundenen Herrn gegangen. Frühere Freunde versuchten, sie zu den alten Vergnügungen zurückzuführen. Sie blieben aber standhaft und fest. Sie sind dann im Frieden im Herrn entschlafen. Wenn Jesus kommt, um die Seinen zu holen, wird der Schall der letzten Posaune auch in ihre Gräber dringen, und mit den Übrigen, die in Christus entschlafen sind, werden auch sie „auferweckt werden unverweslich“ und von ihrem Herrn selbst eingeführt werden ins ewige Vaterhaus.

Die wunderbare Gnade

Die Gnade Gottes hat so viele Facetten. Wenn man anfängt, über sie nachzudenken und sie zu betrachten, so wird man von ihrer Herrlichkeit überwältigt. Und das Wunderbare ist: Sie ist so groß und tief wie der Ozean, der nie erschöpft werden kann. Alle dürfen kommen und aus seiner Fülle Gnade um Gnade nehmen.

Von einem alten Mann Gottes wird berichtet: Stunden- ja, tagelang las er in seiner Bibel. Er suchte nach einem besonderen Gedanken, einem Thema, das er erforschte, in das er so vertieft war. Es ist die herrliche, wunderbare Gnade, der er auf der Spur war und die er ergründen wollte. So blätterte er Seite um Seite durch seine Bibel. Seine Freude und Dankbarkeit wuchs immer mehr, oft mit jedem neu umgewendeten Blatt, manchmal mit jedem Vers, den er betrachtete. Die Gnade Gottes wurde ihm so groß, dass er überwältigt alles liegen ließ, aufsprang und hinauslief. Dem ersten Menschen, dem er auf der Straße begegnete, stellte er unmittelbar die Frage: „Kennen Sie die Gnade Gottes?“ -

Die Gnade ist so herrlich, so wunderbar, so groß wie Gott selbst. Sie ist in ihrem ganzen Ausmaß, in ihrer Bedeutung und in ihrer Herrlichkeit unfassbar, unbeschreiblich und kann nicht in Worte gekleidet werden. Und doch können wir sie erleben!

Es gibt viele Menschen, die suchen Gnade in einer toten Form, in Tradition oder Kirchen. Aber Gnade gibt es nur bei Gott. „Barmherzig und gnädig ist der Herr, geduldig und von großer Güte“ (Psalm 103,8). Es ist auch falsch zu glauben, dass wir Gnade in der Taufe, in der Konfirmation, in den kirchlichen Sakramenten, im Abendmahl, bei der

Heiligenanbetung, durch Opfer, durch Menschen oder sogenannte Heilige erhalten. Nein, Gnade finden wir nur vor dem Thron Gottes. „Darum lasst uns hinzutreten mit Zuversicht zu dem Thron der Gnade, auf dass wir Barmherzigkeit empfangen und Gnade finden zu der Zeit, wenn wir Hilfe nötig haben“ (Hebräer 4,16). Gnade ist uns allen durch Jesus Christus geworden, denn das Wort Gottes lehrt: „Von seiner Fülle haben wir alle genommen Gnade um Gnade“ (Johannes 1,16).

Die Gnade Gottes ist mächtig

„Wo aber die Sünde mächtig geworden ist, da ist doch die Gnade viel mächtiger geworden“ (Römer 5,20). Paulus zeigt im 5. Kapitel des Römerbriefes die Macht der Sünde und das große Verderben, das durch die Sünde angerichtet wurde. Denke bitte an all die Verbrechen und Gräueltaten, an Morde und Kriege, an all die Not und das Elend. Alles Böse kommt durch die Herrschaft der Sünde, weil die Sünde mächtig ist. Aber, Gott sei Dank, durch Christus können wir die Fülle der Gnade empfangen! Und die Gnade Gottes ist viel mächtiger als die Sünde. Ja, die Sünde herrscht und hat geherrscht, „wo aber die Sünde mächtig geworden ist, da ist doch die Gnade viel mächtiger geworden!“

Wer die Gnade Gottes erlebt, in dem darf „die Gnade herrschen durch die Gerechtigkeit zum ewigen Leben durch Jesus Christus, unsern Herrn“ (Römer 5,21). Durch die Gnade dürfen Menschen in diesem Leben als Erlöste wandeln. „Viel mehr werden die, so da empfangen die Fülle der Gnade und der Gabe zur Gerechtigkeit herrschen im Leben durch einen, Jesus Christus“ (Römer 5,17). Ja, die Gnade ist mächtig!

Die Gnade ist reich

Es gibt Menschen, die ungeheure Reichtümer haben. In vielen Ländern gibt es Millionäre, die gewaltige Schätze besitzen: Perlen, Edelsteine, Gold und Geld. – Aber die Gnade Gottes ist wertvoller, sie ist reicher, als wenn man alle diese Schätze zusammennimmt. Warum? Versuche einmal mit diesem irdischen und vergänglichen Reichtum die Erlösung, die ewige Seligkeit zu kaufen. Versuche, die Schuld eines Menschen damit zu bezahlen. Versuche, eine Versöhnung zwischen Gott und den Menschen zu vermitteln. Es hilft alles nicht, es ist zu wenig. Aber die Gnade reicht aus!

Was sagt uns die Bibel? „An welchem wir haben die Erlösung durch sein Blut, die Vergebung der Sünden nach dem Reichtum seiner Gnade“ (Epheser 1,7). In der Liebe Jesu offenbart sich nicht nur ein Reichtum, sondern ein überschwenglicher Reichtum seiner Gnade (siehe Epheser 2,7). „Denn aus Gnaden seid ihr selig geworden“ (Epheser 2,5). Lieber Leser, wir dürfen Teilhaber dieser wunderbaren, reichen Gnade Gottes werden.

Die Gnade Gottes ist vielfältig

Jeder Mensch ist anders. Wir haben eine andere Herkunft, andere Veranlagungen und Fähigkeiten, andere Schwächen und Gebrechen. Aber die Gnade Gottes ist für einen jeden gerade das, was er braucht. Ein jeder von uns braucht Gnade, und Gott hat Gnade für

all unsere Bedürfnisse. Petrus schreibt: „Und dienet einander, ein jeglicher mit der Gabe, die er empfangen hat, als gute Haushalter der mancherlei Gnade Gottes“ (1. Petrus 4,10).

Die Gnade Gottes ist allgenügend

Manche Menschen brauchen im Natürlichen mehr zum Essen als andere. Manche befürchten auch immer: „Es reicht nicht aus!“ Schon vorher haben sie Angst, dass sie nicht satt werden.

Ähnlich kann es auch im Geistlichen sein. Bist du vielleicht einer, der viel Gnade braucht? Vielleicht einer, der es noch nicht gewagt hat, zu Gott zu kommen, weil er fürchtet, seine Gnade reicht nicht für dich? O, fort mit dem Zweifel! Höre, was der Herr selbst zum Apostel Paulus sagte: „Lass dir an meiner Gnade genügen, denn meine Kraft ist in den Schwachen mächtig“ (Apostelgeschichte 12,9). Hab keine Angst, Gottes Gnade reicht für einen jeden. Der Gnadenstrom kommt aus dem Meer der Liebe. Und seine Fülle hat noch nie abgenommen. Tritt herzu, nimm reichlich und schöpfe aus der Fülle der Gnade. Ein Liederdichter sagt:

*Nimm, er steht da mit geöffneten Händen,
nimm aus der Fülle, die Jesus dir gibt!
Gnade um Gnade will reichlich er spenden,
nicht weil du's wert bist, nein, weil er dich liebt!*

Aber bedenke, diese große, ewige, wunderbare Gnade ist nicht käuflich zu erwerben, auch nicht zu verdienen. Gnade ist nur unter einer Bedingung erhältlich: Du musst sie dir schenken lassen! Du musst dich vor Gott demütigen und ihn darum bitten, „denn Gott widersteht den Hochmütigen, aber den Demütigen gibt er Gnade“ (1. Petrus 5,5).

H. D. Nimz

Aus Gnaden selig

In vielen Religionen herrscht die Meinung, dass der Mensch sich durch gute Werke oder durch Selbstkasteiung die Seligkeit erwerben muss. Menschen wollen sich den Himmel irgendwie verdienen. Aber das ist unmöglich. Christus hat den Preis für unser Heil bereits bezahlt und bietet seine Gnade frei und umsonst an.

„Denn aus Gnaden seid ihr selig geworden durch den Glauben, und das nicht aus euch; Gottes Gabe ist es, nicht aus den Werken, auf dass sich nicht jemand rühme“ (Epheser 2,8-9).

Gnade ist der einem Menschen unverdient zuteil werdende Wohlgefallen Gottes. Es ist eines der herrlichsten Worte der Bibel. Gottes Gnade ist ein Herablassen, ein gnädiges sich Hinabneigen zu der in Sünden verlorenen Menschheit. Sie ist in der Tat die bewiesene Liebe Gottes zu uns gefallen Menschen.

Gnade setzt Schuld voraus. Denn nur dem Schuldigen kann man wirklich gnädig sein. Wie sie die Schuld voraussetzt, so schließt sie auch allen Verdienst aus. Denn was verdient ist, ist keine Gnade, sondern ein Lohn. Die Gnade Gottes ist die unversiegbare Quelle aller Segnungen, die wir genießen. Die unerforschliche Liebe Gottes ist die Quelle aller Gnade. Aus Gnade bietet er uns die größte aller Gaben, das Heil, die Errettung von Sünden und die ewige Seligkeit an. Diese große Gabe können wir uns durch den Glauben aneignen.

Der Mensch gibt seine gänzliche Hilflosigkeit und Abhängigkeit von Gott nicht gerne zu. Das menschl-

che Herz ist stolz und gesteht daher seine Verderbtheit und das Bedürfnis einer Reinigung nicht gerne ein. Der Mensch ist vielmehr bestrebt, sich durch seine eigenen Werke die Gunst Gottes zu erwerben. Sich aber vor ihm zu demütigen und um Gnade zu bitten, ist seinem stolzen Herzen zuwider. Es gibt aber keinen andern Weg, das Heil in Christus zu erlangen und von Sünden errettet zu werden, als sich demütig in aufrichtiger Reue und Buße vor Gott zu beugen und um des vergossenen Blutes willen um Gnade zu bitten.

Der Mensch hat gegen Gott gesündigt, ist des göttlichen Wohlgefallens verlustig gegangen und kann nichts bringen, damit er seine Schuld bezahlen oder wieder gutmachen könnte. Auf allen Gebieten haben Menschen große Fortschritte gemacht, aber noch niemand ist imstande gewesen, sich durch Wissen und Erkenntnis allein von der Last der Sünde zu befreien und das Wohlgefallen Gottes zu erwerben, ohne sich vor ihm zu demütigen. Seit den frühesten Zeiten hat der Mensch versucht, die Gottheit durch Opfer, Selbstpeinigung, gute Werke und dergleichen zu versöhnen, aber all dieses kann den Frieden Gottes nicht in das Menschenherz bringen.

Die Idee des Büssertums wurde in das Evangeliumszeit-
alter mit hinübergebracht, und Tausende ernst gesinnter
Menschen verließen alles und wanderten arm und heimat-
los umher oder verbrachten irgendwo ein elendes Dasein.
Andere weihten ihr Leben dem Dienste der Menschheit
und gingen einher, Gutes zu tun, alles in der Hoffnung,
sich dadurch das Wohlgefallen Gottes zu erwerben. All
dieses ist aber nicht imstande, der Seele das zu verschaffen,
wonach sie sich sehnt.

Es gibt nur einen Weg, wahren Herzensfrieden zu erlan-
gen, um vor Gott angenehm erfunden zu werden: durch das
Blut Jesu Christi. Gute Werke haben ihren Platz im Leben
eines jeden Erlösten. Aber sie sind die Frucht und das Resul-
tat der Umwandlung, die in dem stattgefunden hat, der das
Heil in Christus erlangt hat. Aber es ist nicht der Kaufpreis
für das Heil. Der Preis ist schon bezahlt. Der Mensch muss
einsehen und anerkennen, dass er nur durch das Blut seines
Heilands von seinen Sünden gewaschen werden kann.

Auch das Beachten gewisser Zeremonien kann den
Menschen nicht retten. Der Mensch kann nichts tun, seine
Schuld zu tilgen und sich das Wohlgefallen Gottes zu si-
chern. Nicht einmal die Buße, ob sie auch lange und bitter
wäre, kann den Frieden mit Gott erkaufen. Ebenso wenig wie
Fasten und Weinen. Keines dieser Dinge besitzt irgendeine
Kraft. Sie bereiten nur die Seele vor, Christus zu empfangen
und entfernen aus dem Herzen das, was der Erlangung des
Friedens hinderlich ist. Ja, nicht einmal das Gebet und der
Glaube erkaufen uns das Heil, denn es sind nicht die große
Anzahl der Gebete oder die Größe des Glaubens, was uns
das Heil bringt. Der Glaube und das Gebet bringen die
suchende Seele nur dahin, wo sie dieses Heil erfassen und
es sich aneignen kann. Von welcher Seite aus wir es auch
betrachten mögen, wir können zu keinem andern Schluss
kommen, als zu dem, dass das Heil nicht im Menschen,
sondern allein in der Gnade Gottes ist.

Wenn ein Säugling in den Armen der Mutter ruht, so ist
es nicht seine Liebe zur Mutter, noch sein Glaube und Ver-
trauen, das ihn aufrecht erhält, sondern die liebenden Arme.
Seine Liebe und sein Vertrauen veranlassen ihn nur, dort
furchtlos zu ruhen und sich nicht zu sorgen. So verhält es
sich auch mit dem, der aus Gnaden gerettet ist. Er hat Buße
getan und betet, vertraut und glaubt und darf sich nun aus
Gnaden des Heils in Gott erfreuen.

Wer sich danach sehnt, Frieden zu erlangen, damit das
Wohlgefallen Gottes auf ihm ruht, der muss sich vor Gott de-
mütigen und sich ihm auf dem biblischen Weg der Buße und
des Glaubens nahen. Wer sein Vertrauen nicht auf seinen ei-
genen Verdienst setzt, sondern auf Jesu Tat auf Golgatha, der
wird nicht enttäuscht werden. Nicht durch unsere Werke der
Gerechtigkeit erlangen wir die heilbringende und seligma-
chende Gnade, sondern sie wird durch die große Barmher-
zigkeit Gottes jedem angeboten, der da will. M. H.



Müssen wir täglich sündigen?



in Großteil der heutigen Christenheit ist der Meinung, dass wir täglich „in Gedanken, Worten und Werken“ sündigen müssen. Viele kennen das Wort Gottes nicht. Deshalb dünkt es sie eine Vermessenheit zu sein,

die Möglichkeit eines siegreichen Lebens für möglich zu halten. Wenn wir nun aber, wie sie sagen und behaupten, als Kinder Gottes unser ganzes Leben lang sündigen müssen, worin besteht dann der Unterschied zwischen dem bekehrten und unbekehrten Menschen? Das ist eine ernste Frage!

Was ist Sünde?

Es herrscht zum großen Teil Unkenntnis darüber, was Sünde ist und was sie nicht ist. – Die einen sagen, dass das Fleisch sündig sei, und dass man, solange man im Fleisch lebt, der Sünde unterworfen sei. Wir wollen aber daran erinnern, dass auch Jesus im Fleisch wohnte, denn er hatte denselben Leib wie wir. War aber sein Fleisch sündig? – Das Fleisch sündigt, weil der Geist es erlaubt. In meinem unbekehrten Zustand gab ich meine Glieder zu „Waffen der Ungerechtigkeit“. Die Auffassung, dass das Fleisch sündigt und nicht der Geist, widerspricht vollkommen der Schriftstelle in Römer 6,12: „So lasset nun die Sünde nicht herrschen in eurem sterblichen Leibe, ihr Gehorsam zu leisten in seinen Lüsten“. Dieses ist eine hinreichende Erklärung dafür, dass das Fleisch nur dem Willen des Geistes dienstbar ist.

Manche sind überzeugt, dass ein bekehrter Wille ohne eigenen Willen ist, ja selbst gegen Ungerechtigkeit unempfindlich bleibt und sich nicht entrüsten kann. Sie sagen: „Wenn du jemand tadelst, begehest du schon eine Sünde.“ Der Meister aber machte selbst eine Geißel und trieb in heiliger Entrüstung die Geldwechsler und Händler aus dem Tempel. Die Erlösung macht uns nicht gefühllos gegen Ungerechtigkeit und Unrecht, aber sie bewahrt uns, dass der Zorn nicht in uns herrschen kann. In Epheser 4,26 sagte Paulus: „Zürnet, und sündigt nicht, lasset die Sonne nicht über eurem Zorn untergehen.“

Was sagt uns Gottes Wort über die Sünde? „Jeder, der Sünde begeht, begeht auch Gesetzesübertretung, und die Sünde besteht ja gerade in der Übertretung des Gesetzes“ (1. Johannes 3,4). Auf welches Gesetz bezieht sich das nun? Es hat Bezug auf das Gesetz Christi und auf die Lehren der Apostel im Neuen Testament. Dieses ist der Maßstab eines Christen. Jesus sagte: „Das Wort, welches ich geredet habe, das wird ihn richten am Jüngsten Tage“ (Johannes 12,48). Wer dieses Gesetz übertritt, der begeht Sünde.

Wir müssen das Gesetz kennen, denn erst das Gesetz bringt Erkenntnis, was Sünde ist. „Wo das Gesetz nicht ist, da ist auch keine Übertretung“ (Römer 4,15). Nach der Heilung des Blinden sagte Jesus zu den Pharisäern: „Wäret ihr blind, so hättet ihr keine Sünde, nun ihr aber sprecht: Wir sind sehend, bleibt eure Sünde“ (Johannes 9,41). Hier erkennt Jesus denselben Grundsatz an, den wir auch in Jakobus 4,17 finden: „Wer da weiß Gutes zu tun und tut es nicht, dem ist es Sünde“. Erst wenn wir

den rechten Begriff von der Sünde haben, werden wir die Wahrheit des Wortes Gottes erkennen.

Bewusstes Übertreten des Gesetzes

Sünde ist die Übertretung eines Gesetzes, das uns bekannt ist. Wenn jemand neubekehrt ist, mag er noch Dinge tun, die ein anderer, der schon länger mit dem Herrn wandelt, nicht mehr tun kann. Solange der Neubekehrte noch in Unkenntnis ist, sündigt er darin nicht. Erst wenn er weiß, dass es Unrecht ist, muss und wird er es lassen. Deshalb werden wir nach unserer Erkenntnis gerichtet.

Ein bewusster, absichtlicher Ungehorsam gegen Gott ist Sünde. Jesus sagte zu dem Lahmen am Teich Bethesda: „Siehe zu, du bist gesund geworden; sündige hinfort nicht mehr, dass dir nicht Ärgeres widerfahre“ (Johannes 5,14). Zu der Ehebrecherin sprach er: „Hat dich niemand verdammt? [...] So verdamme ich dich auch nicht; gehe hin und sündige hinfort nicht mehr!“ (Johannes 8,11). Verlangte Jesus etwas Unmögliches? Befahl er etwas, das niemand ausführen konnte? Wenn er sagte: „Sündige hinfort nicht mehr!“, dann war es auch möglich dieses zu befolgen. Haben wir Glauben an Gott, dann gibt er uns auch die Kraft, seine Gebote zu halten.

Erlösung von Sünden

Wenn Jesus uns von einigen Sünden erretten kann, dann kann er uns auch ebensogut von allen Sünden befreien. Die Botschaft von seinem Kommen hieß: „Er wird sein Volk erretten von seinen Sünden“ (Matthäus 1,21). Wenn man jemanden vor dem Ertrinken errettet, dann zieht man ihn aus dem Wasser. Wenn Jesus sein Volk von Sünden errettet, dann reißt er es aus den Fluten der Sünde und stellt es auf den Boden der Gerechtigkeit. „Das Blut Jesu Christi macht uns rein von aller Sünde“ (1. Johannes 1,7).

Paulus ruft den Korinthern zu: „Werdet doch einmal recht nüchtern und sündigt nicht, denn etliche wissen nichts von Gott, das sage ich euch zur Schande“ (1. Korinther 15,34). Dies ist eine einfache und doch klare Sprache. Wenn ein Mensch einmal aus seinem Sündenschlaf erwacht und recht nüchtern wird, dann lässt er die Sünde. Erst wer ein Kind Gottes geworden ist und das Geheimnis der Wiedergeburt an seiner Seele erlebt hat, wird Gott preisen können: „Ich bin frei von meinen Sünden!“

Oft kostet es im Herzen mancher Menschen einen heißen Kampf, wenn es gilt, gegen die Sünde standzuhalten. Anfechtungen und Versuchungen bestürmen die Seele, aber Gott ist treu. Er schaut auf sein Kind und wird ihm genügend Mut und Kraft geben, dem Satan zu widerstehen und den Sieg zu behalten. Die Erfahrung aller wahren Kinder Gottes bestätigt das. Johannes schrieb: „Meine Kindlein, solches schreibe ich euch, auf dass ihr

nicht sündigt.“ Er schrieb nicht: „Meine alten Christen“ oder „meine gereiften, erfahrenen Christen“ – nein, er schrieb: „Meine Kindlein“. Auch ihnen war es möglich, nicht zu sündigen.

„Wer aus Gott geboren ist, der tut nicht Sünde, denn sein Same bleibt bei ihm und kann nicht sündigen, denn er ist von Gott geboren“ (1. Johannes 3,9). So wie es einer guten Mutter unmöglich ist, ihr geliebtes Kind absichtlich aus dem Fenster auf die Straße fallen zu lassen, weil die Mutterliebe in ihrem Herzen ist, so wird es einem Kind Gottes unmöglich sein zu sündigen, solange die Liebe Gottes in seinem Herzen ist.

Wird uns in der Bibel auch von Menschen berichtet, die nicht ohne Sünde sein können? Lasst uns 2. Petrus 2,14 lesen: „[...] haben Augen voll Ehebruchs, lassen sich die Sünde nicht wehren, locken an sich die leichtfertigen Seelen, haben ein Herz, durchtrieben mit Geiz, verfluchte Leute“. Dieses sind die einzigen Menschen, von denen das Wort Gottes sagt, dass sie die Sünde nicht lassen können.

Segen des Siegeslebens

Viele Menschen glauben, sie können nicht ein sündenfreies Leben führen, und doch findet man, dass sie aufrichtig und rein vor Gott wandeln. Solche Christen könnten sich viel größerer Segnungen erfreuen, wenn sie die Wahrheit des Wortes Gottes erkennen würden. Ihr Zeugnis von der bewahrenden und erhaltenden Gnade Gottes würde viel mehr zur Ehre und Verherrlichung des Herrn dienen als ihr trauriges Bekenntnis, dass wir nicht frei von Sünden sein können.

In der Offenbarung 21,27 wird von der himmlischen Stadt gesagt: „Und wird nicht hineingehen irgendein Gemeines und das da Gräuel tut und Lüge, sondern die geschrieben sind im Lebensbuch des Lammes.“ Wer einmal würdig sein will, in diese Stadt einzugehen, muss schon in diesem Leben ein reines Leben führen. Denn wenn die Seele die irdische Hütte verlässt, wird keine Gelegenheit mehr sein, das Versäumte nachzuholen.

*Heilig ist der Himmelsort,
nichts als Reinheit find't man dort,
Sünde gehet dort nicht ein.
Wo der Engel Wohnung ist,
und wer nicht ein wahrer Christ,
geheth nicht zum Himmel ein.*

Das Blut Jesu Christi, auf Golgatha vergossen, macht uns rein von aller Sünde. Ein Mensch, dessen Herz von der Sünde verunreinigt ist, kann durch das Blut gereinigt werden und Kraft dieses Blutes bewahrt bleiben sein
Paul Wyler

Kann man wieder aus der Gnade Gottes fallen?

Die Frage, ob man die Gnade Gottes, wenn man sie einmal erlangt hat, wieder verlieren kann, sollte einem jeden Kind Gottes von großer Wichtigkeit sein. Ich möchte die Aufmerksamkeit auf etliche Schriftstellen lenken, die uns zur richtigen Schlussfolgerung bringen können.

In Hesekiel 18,25-27 lesen wir: „Doch sprecht ihr: Der Herr handelt nicht recht. So höret nun, ihr vom Hause Israel: Ist's nicht also, dass ich recht habe und ihr unrecht habt? Denn wenn der Gerechte sich kehrt von seiner Gerechtigkeit und tut Böses, so muss er sterben; er muss aber um seiner Bosheit willen, die er getan hat, sterben. Wiederum, wenn sich der Gottlose kehrt von seiner Ungerechtigkeit, die er getan hat, und tut nun recht und wohl, der wird seine Seele lebendig erhalten.“ – Diese Aussage ist klar und deutlich, und obwohl sie aus dem Alten Testament genommen ist, stimmt sie doch mit dem Neuen überein.

Es ist möglich, dass sich ein Gerechter von der Gerechtigkeit wendet und Böses tut. Wenn er das tut, dann wird seine Seele sterben. Und wie der 24. Vers sagt, wird seiner vorigen Gerechtigkeit nicht mehr gedacht werden. Aber wenn sich der Gottlose von seiner Bosheit zu Gott bekehrt und tut, was recht und gut ist, so wird er leben. Und es wird seiner vorigen Bosheit nicht mehr gedacht werden (siehe Hesekiel 33,15-16). Wie gerecht und unparteiisch ist doch die Handlungsweise des Herrn!

„Welche Seele (wer es auch immer sein mag) sündigt, die soll sterben“ (Hesekiel 18,4). Wenn es unmöglich für die wäre, die einmal bekehrt gewesen sind, wiederum

zu sündigen, warum zeigt dann Gott seinen Kindern in solch ernster Weise die Gefahr in der Stunde der Versuchung? Jesus zeigt uns selbst, wie wir diese Versuchung erfolgreich überwinden können. Er sagt: „Wachet und betet, dass ihr nicht in Anfechtung fallet!“ (Markus 14,38). Ein bekehrter Mensch kann stark versucht werden, aber er muss nicht die Sünde begehen. Aber wenn wir in der Anfechtung und Versuchung fallen, dann ist das traurige Resultat, wie Jakobus es uns sagt: „Wenn die Lust empfangen hat, gebiert sie die Sünde. Die Sünde aber, wenn sie vollendet ist, gebiert sie den Tod“ (Jakobus 1,15). Wie genau stimmen die Worte des Jakobus mit denen des Hesekiels überein!

Du magst nun vielleicht sagen, der Herr Jesus sagt von denen, die an ihn glauben: „Ich gebe ihnen das ewige Leben; und sie werden nimmermehr umkommen, und niemand wird sie mir aus meiner Hand reißen“ (Johannes 10,28). Wenn du den 27. Vers liest, so wirst du den Schlüssel finden. Hier heißt es: „Meine Schafe hören meine Stimme, und ich kenne sie; und sie folgen mir.“ Solange wie wir die Stimme Jesu hören und ihm folgen, gibt er uns ewiges Leben, und wir werden nicht umkommen. Und kein Mensch und auch nicht der Teufel werden uns aus seiner Hand reißen können. Wir können so lange dort bleiben, wie wir wollen. Aber sobald wir aufhören, seine Stimme zu beachten oder dem Herrn zu folgen und den Entschluss fassen, zu sündigen, werden wir ganz sicher aus seiner Hand fallen. Auch haben wir dann nicht länger die Verheißung des ewigen Lebens. Denn durch die Sünde haben wir selbst den Tod über uns herbeigeführt.

Wir Menschen haben unsere eigene Willensfreiheit und können selbst entscheiden. Gott hat uns so erschaffen. Wir können das Heil Gottes annehmen oder auch verweigern. Wir können es behalten oder fallen lassen.

Wir Menschen haben unsere eigene Willensfreiheit und können selbst entscheiden. Gott hat uns so erschaffen. Wir können das Heil Gottes annehmen oder auch verweigern. Wir können es behalten oder fallen lassen.

In 2. Petrus, im ersten Kapitel wird uns gezeigt, was wir nach unserer Erlösung tun sollen, um in der Erkenntnis Jesu zuzunehmen. Im 10. Vers ermahnt uns Petrus, Fleiß anzuwenden, um unsere Berufung und Erwählung festzumachen und sagt: „Denn wo ihr solches tut, werdet ihr nicht straucheln.“ Während diese Worte große Gewissheit ausdrücken, so können wir doch auch daraus schließen, dass, wenn wir diese Dinge nicht tun, wir fallen werden. Im 9. Vers sagt Petrus: „Welcher aber solches nicht hat, der ist blind und tappt mit der Hand und vergisst der Reinigung seiner vorigen Sünden.“

Wir finden aber eine noch überzeugendere und ergreifendere Schriftstelle in 2. Petrus 2,20-22: „Denn so sie entflohen sind dem Unflat der Welt durch die Erkenntnis des Herrn und Heilandes Jesus Christus, werden aber wiederum in denselben verflochten und überwunden, ist mit ihnen das Letzte ärger geworden denn das Erste. Denn es wäre ihnen besser, dass sie den Weg der Gerechtigkeit nicht erkannt hätten, als dass sie ihn erkennen und sich kehren von dem heiligen Gebot, das ihnen gegeben ist. Es ist ihnen widerfahren das wahre Sprichwort: ‚Der Hund frisst wieder, was er gespien hat‘; und: ‚Die Sau wälzt sich nach der Schwemme wieder im Kot.‘“

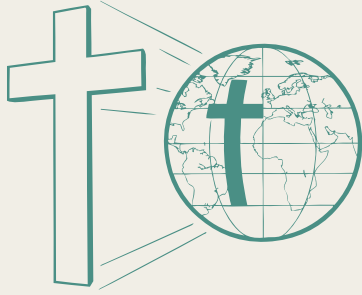
Diese Aussage erklärt sich selber. Es ist möglich, dass Seelen, nachdem sie den Weg der Gerechtigkeit erkannt und der Befleckung der Welt entronnen sind,

sich von der Gerechtigkeit wenden, wiederum in die Dinge dieser Welt gefangen werden und sich wiederum zu ihren alten Sünden kehren. „Das Letzte“ solcher Menschen ist schlimmer als das Erste. Paulus sagt: „Wenn ich aber das, was ich zerbrochen habe, wiederum baue, so mache ich mich selbst zu einem Übertreter“ (Galater 2,18). „Welche Seele sündigt, die soll sterben“, wer auch immer die Seele ist und wie auch immer ihr voriger Zustand gewesen sein mag!

Einmal stand eine Dame in der Versammlung auf und zeugte, dass sie einst der Lehre geglaubt hätte, dass eine Seele, die einmal in der Gnade ist, niemals aus der Gnade fallen könne. Sie sagte weiter: „Ich unterrichtete eine Klasse von Mädchen in der Sonntagsschule und lehrte sie, dass, weil sie jetzt in die Gemeinde eingegangen seien, die Tore der Hölle ihnen auf immer verschlossen wären. Etliche von diesen Mädchen sind so tief gefallen, wie Mädchen nur fallen können.“ Jetzt war sie betrübt bei dem Gedanken, dass diese Mädchen durch ihre Belehrung beeinflusst waren, zu glauben, dass niemals etwas – auch keine Sünde, die sie begingen – ihre Seele von Gott trennen und sie ins ewige Verderben stürzen könnte. Dieser Glaube hatte wahrscheinlich eine solche Nachlässigkeit und Unvorsichtigkeit in ihrem Wandel erzeugt, dass es furchtbares Leid und Kummer über ihr Leben gebracht hat.

Lieber Leser, es ist nicht derjenige, der bloß die christliche Laufbahn betritt, sondern „wer bis ans Ende beharrt, der wird selig“ (Matthäus 10,22). Kein Wunder, dass Jesus sagt: „Was ich aber euch sage, das sage ich allen: Wachtet!“

B. M.



Radiobotschaft Botschaft des Heils

Friedrich Krebs, Kitchener (CA)

Kennst du die Gnade Gottes?

Der Apostel Paulus legt in 1. Korinther 15,10 ein erhabenes Zeugnis ab. Er offenbart uns das Geheimnis seines gesegneten, fruchtreichen Lebens, indem er sagt: „Durch Gottes Gnade bin ich, was ich bin. Und seine Gnade an mir ist nicht vergeblich gewesen.“

Diese Gnade und ihre lebendige Wirksamkeit kann in unser aller Leben stehen. Die Heilige Schrift spricht von einer Fülle der Gnade, und Paulus bezeugt nach Titus 2,11, dass diese heilsame Gnade Gottes allen Menschen erschienen ist. - Kennen wir die Gnade Gottes?

Mancher mag nun die berechtigte Gegenfrage aufwerfen: „Was ist Gnade?“ Darauf wollen wir einige kurze Antworten geben:

Im Lichte der Bibel ist Gnade in erster Linie eine Eigenschaft Gottes. Die Schrift bezeugt unseren Gott als einen „gnädigen“ Gott. So wie er heilig ist, so ist er auch gnädig. Mit dem Wort „Gnade“ wird Gottes Geduld, Güte, Barmherzigkeit und sein Wohlwollen in einem Wort zusammengefasst. Gnade ist somit die wohlwollende Zuneigung zur Menschheit. In dieser Glaubensgewissheit und Überzeugung haben Menschen seit jeher Gnade bei Gott gesucht und gefunden. Schon von Noah lesen wir, dass er Gnade vor dem Herrn gefunden hatte, während das ganze Menschengeschlecht seiner Zeit in der Sintflut unterging. Das will uns zeigen, dass Gott trotz seiner Gnade auch Gericht üben kann.

Weiter erklärt die Heilige Schrift die Gnade Gottes als eine Macht. In Römer 5,20 spricht Paulus von der mächtigen Wirkung der Sünde und von der noch mächtigeren Wirkung der Gnade: „Wo die Sünde mächtig geworden ist, da ist die Gnade noch viel mächtiger geworden.“ Das stellt die Gnade sogar als eine Übermacht dar. Johannes zeugt von der „Fülle der Gnade“ (Johannes 1,16) und sagt auch, worin man diese Gnadenfülle sehen und finden kann. „Das Wort [Jesus] ward Fleisch und wohnte unter uns, und wir sahen seine Herrlichkeit als des eingeborenen Sohnes vom Vater, voller Gnade und Wahrheit“ (Vers 14). Um die rettende und seligmachende Gnade für die gesamte Menschheit zu erwirken, setzte Jesus sein Leben ein. Durch seinen Opfertod und durch seinen Sieg am Kreuz wurde die Gnade Gottes zu einer Macht, die über jede Macht der Sünde steht. Fraglos hat die Sünde durch ihre Macht ein erschreckendes Verderben angerichtet, aber die Gnade wirkt die erstaunlichen Wunder der Heilung. Hinter diesem Heils- und Gnadenwerk steht die große Liebe Gottes. Aus ihr kam das große Erbarmen Gottes. Und das, was wir durch Gottes großes Mitleid und Erbarmen an uns erfahren, nennen wir Gnade.

Diese Macht der Gnade wirkt das, was keine andere Macht kann. Sie bezwingt sogar die Macht des Gesetzes. Denn was das Gesetz gebunden hat, kann die Gnade auflösen. Und was das Gesetz verurteilt hat, kann die Gnade freisprechen. Den Unterschied zwischen Gesetz

und Gnade erklärt Paulus eingehend im Römerbrief. In dieser Abhandlung legt er klar, dass das Gesetz die Erkenntnis der Sünde wirkt, aber die Gnade macht die Vergebung und Erlösung möglich. Gott sei Dank für diese heilsame Gnade!

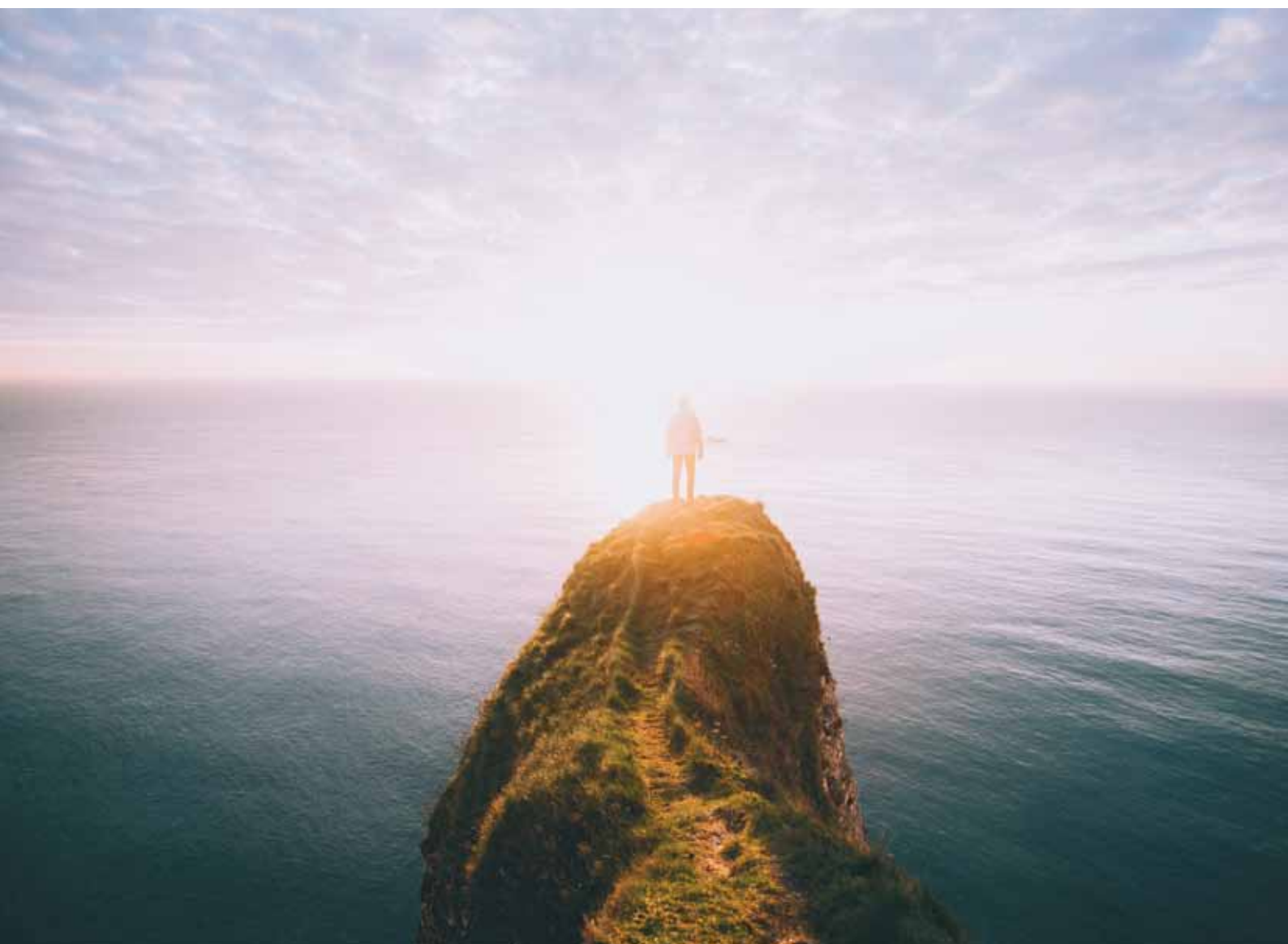
Ferner ist Gnade ein außergewöhnliches Wohltun, auf das der Mensch keinen Anspruch hat. Gott schenkt uns seine Gnade aus absolut freier Entscheidung. Sie ist kein Verdienst, sondern ein Geschenk, das jeder frei und umsonst empfangen kann. Gnade ist ein unverdienter, rettender Eingriff Gottes in das menschliche Leben. Wo alle Mittel versagen, wo alle Hoffnungen verlöschen und alle Aussichten fallen, da kann nur noch die Gnade helfen.

Wir denken dabei an einen in Schuld und Todesnot stehenden Menschen, der durch das Gesetz gerichtet und verurteilt ist. Für ihn gibt es keine Rechte, keine Verteidigung, keine Fürsprache und kein

Entkommen. Nun tritt aber der König als höchste Instanz für ihn ein, erlässt ihm die Strafe und spricht ihn frei. Das ist Gnade.

Für uns hat Christus stellvertretend die Strafe erduldet, damit wir Gnade und Frieden hätten. Gottes Gnade hebt uns in den Segensstand des Heils hinein. Durch sie haben wir Vergebung, Freispruch, Gemeinschaft und Frieden mit Gott. Das hatte Paulus durch die Gnade gefunden, und aufgrund seines fruchtbaren, gesegneten Lebens konnte er sagen: „Seine Gnade an mir ist nicht vergeblich gewesen.“

Kennst du diese Gnade? Wende dich ihr zu und erfahre ihre rettende, aufrichtende und tragende Macht. Lass diese Gnade Gottes auch in deinem Leben das Wunder der Erlösung wirken, und du wirst mit Paulus sagen können: „Durch Gottes Gnade bin ich, was ich bin. Und seine Gnade an mir ist nicht vergeblich gewesen.“



Wie man die Bibel mit Gewinn liest

Das Bibellesen spielt eine zentrale Rolle in unserem Glaubensleben. Petrus schreibt: „Genauso, wie ein neugeborenes Kind auf Muttermilch begierig ist, sollt ihr auf Gottes Wort begierig sein, auf diese unverfälschte Milch, durch die ihr heranwacht“ (1. Petrus 2,2 NGÜ). Jeder Gläubige weiß, dass er „auf Gottes Wort begierig sein muss“ und die Bibel für ihn unentbehrlich ist – aber warum sieht die praktische Realität des Bibellesens oft ganz anders aus?

Einmal Hand aufs Herz: Hast du schon mal die Bibel ganz durchgelesen? Findest du das Bibellesen langweilig oder liest du deine Bibel mit Freude und Leidenschaft? Warum habe ich kein Problem damit, 50 Posts auf Facebook „nachzuchecken“ – aber verzweifle schon beim zehnten Bibelvers? Könnte unser Problem mit dem Bibellesen vielleicht darin liegen, dass wir unsere Bibel aus falschen Beweggründen oder schlicht und einfach verkehrt lesen? Uns wird oft gesagt, dass wir die Bibel lesen sollten, aber hast du dir schon mal die Frage gestellt, warum oder wie du deine Bibel liest?

I. WARUM LIEST DU DIE BIBEL?

Es gibt die verschiedensten Motivationen, die Bibel zu lesen. Hier erstmal ein paar, die weniger als optimal sind:

- Schuld-/Pflichtgefühl: Ok, heute habe ich mein Kapitel gelesen. Gott wird wohl jetzt mit mir zufrieden sein.
- Unterrichtsmaterial: Du liest die Bibel, um eine Bibelarbeit oder Andacht vorzubereiten. Es ist nicht verkehrt, die Bibel in der Vorbereitung für einen biblischen Vortrag zu lesen – es ist sogar obligatorisch. Das Problem entsteht bloß, wenn wir die Bibel nur als Informationsquelle für Lehrmaterial ansehen.
- Status: Lese ich die Bibel, um andere zu beeindrucken? Möchte ich von anderen über meine Bibelkenntnisse gelobt werden?

Bist du in einem der oben aufgeführten Beweggründe schuldig geworden?

Um die richtige Motivation zum Bibellesen zu finden, ist es hilfreich, sich eine einfache Frage zu stellen: Warum hat sich Gott entschieden, uns die Bibel zu geben?

Hier ein paar Antworten auf diese Frage, die übrigens auch gleichzeitig sehr gute Beweggründe zum Bibellesen sind:

- Gott möchte sich uns offenbaren. Gott im Himmel möchte, dass wir ihn hier auf Erden kennenlernen sollen. Dazu gab er uns die Bibel. Darin erfahren wir, wie Gott wirklich ist. Wir lernen etwas über Gottes Macht, Gerechtigkeit, Barmherzigkeit, Zorn, Liebe, Güte, Treue und Heiligkeit.
 - Gott möchte, dass wir uns selbst kennenlernen sollen. Wenn wir die Bibel lesen, dann gleichen wir „einem Mann, der sein leibliches Gesicht im Spiegel betrachtet“ (Jakobus 1,23). Wir lernen, uns selbst durch die Brille Gottes zu sehen.
 - Jesus soll erhöht werden. Es geht beim Bibellesen nicht in erster Linie darum, sich Wissen anzueignen, sondern um mit dem Autor der Bibel, Jesus Christus, eine enge Beziehung einzugehen. Jesus sagte einmal: „Suchet in der Schrift; denn ihr meint, ihr habt das ewige Leben darin; und sie ist's, die von mir zeugt“ (Johannes 5,39).
 - Gott hat uns die Bibel gegeben, damit wir ein heiliges Leben auf dieser Welt führen können und unsere Zweckbestimmung erfüllen. Die Bibel zeigt uns, wie wir Gott wohlgefällig leben können und rüstet uns für unseren gottgegebenen Auftrag in dieser Welt zu.
- Nimm dir einen Moment Zeit, um über deine Motivation zum Bibellesen nachzudenken. Warum lese ich eigentlich meine Bibel? Ist möglicherweise eine Korrektur meiner Motivation zum Bibellesen notwendig?

II. WIE LIEST DU DEINE BIBEL?

Jesus stellte einmal einem Schriftgelehrten eine interessante und wichtige Frage: „Was steht im Gesetz geschrieben? Wie liest du?“ (Lukas 10,26). Es kommt also auf die „Leseart“ an. Lass mich dir einige Ratschläge mitgeben, die dir eine Hilfe sein können, die Bibel effektiv und „richtig“ zu lesen:

1. Mit großer Erwartung

Wenn du ohne Erwartungen und mit Zweifel an das Bibellesen herangehst, wirst du auch nichts empfangen. „Ein solcher Mensch denke nicht, dass er etwas vom Herrn empfangen wird“ (Jakobus 1,7). Die Emmausjünger haben Jesus auf dem Weg nicht erkannt, weil sie nicht glaubten, dass er lebt und nicht erwartet haben, dass sie ihm begegnen werden.

Mach dir vor dem Lesen bewusst, dass die Bibel hochwirksam ist. In 2. Timotheus 3,16 (NGÜ) lesen wir: „Denn alles, was in der Schrift steht, ist von Gottes Geist eingegeben, und dementsprechend groß ist auch der Nutzen der Schrift: Sie unterrichtet in der Wahrheit, deckt Schuld auf, bringt auf den richtigen Weg und erzieht zu einem Leben nach Gottes Willen.“

„Denn eines müssen wir wissen: Gottes Wort ist lebendig und voller Kraft“ (Hebräer 4,12).

Erwarte, dass Gott dir beim täglichen Bibellesen direkt etwas Persönliches für deine Situation sagen möchte.

2. Täglich und anhaltend

In 1. Timotheus 4,13 schreibt Paulus: „Halte an mit Lesen“. Es ist unbedingt notwendig, die Bibel beständig und täglich zu lesen. Routine ist auch hier das Stichwort. Ob in Buchform oder heutzutage in digitaler Form - wichtig ist, dass du die Bibel liest!

Eine Hilfe dabei kann ein guter Bibelleseplan sein. Suche dir einen aus, der dich durch die ganze Bibel leitet und halte durch, bis der Leseplan abgeschlossen ist. Sobald der Leseplan fertig ist, kannst du dir gleich wieder einen neuen aussuchen.

Es mag für dich auch eine Hilfe und ein Ansporn sein, die Bibel jedes Jahr in einer anderen Übersetzung durchzulesen. Du wirst garantiert jedes mal neue Schönheiten und Details des Wortes Gottes kennenlernen. Wenn du die Bibel digital liest, brauchst du dir

nicht mal unbedingt die verschiedenen Übersetzungen zu kaufen. Die meisten kannst du kostenlos auf dein Gerät herunterladen oder online lesen.

3. In Abhängigkeit von Gott

Um das Wort Gottes richtig zu verstehen, sind wir auf das Wirken des Heiligen Geistes angewiesen. Bibelkommentare oder Auslegungen können zwar manchmal nützlich sein, dürfen aber auf keinen Fall das Reden des Heiligen Geistes durch das Wort ersetzen.

Da die Heilige Schrift von „Gottes Geist eingegeben“ (2. Timotheus 3,16) ist, so ist er auch gleichzeitig die höchste und sicherste Instanz bei aufkommenden Bibelfragen.

Wir können mit unserem menschlichen Verstand allein die Bibel nicht wirklich verstehen. „Denn der Buchstabe tötet, aber der Geist macht lebendig“ (2. Korinther 3,6). Es sei denn, dass der Heilige Geist uns die Schrift öffnet, wird sie für uns bloß wie ein Brunnen ohne Wasser oder wie Wolken ohne Regen bleiben. Deshalb ist es auch ratsam, vor, während und auch nach dem Bibellesen zu beten, dass Gott uns durch seinen Geist erleuchten und uns die Schrift aufschließen möge.

4. Lies und lebe sie aus

Wenn du das Gelesene nicht auch praktisch in die Tat umsetzt, dann liest du die Bibel zu deiner eigenen Verurteilung. „Seid aber Täter des Worts und nicht nur Hörer, wodurch ihr euch selbst betrüget“ (Jakobus 1,22).

Es reicht nicht aus, nach dem Lesen zu sagen: „Ja, dies ist wahr!“ Bevor du die Bibel wieder zumachst, dann stell dir noch die folgenden Fragen: Was kann ich aus dem eben gelesenen Abschnitt in die Tat umsetzen? Worin kann ich mich verbessern? Worauf müsste ich mehr achten? Wie hilft mir dieser Bibelabschnitt in meiner Situation, eine richtige Entscheidung zu treffen?

Ich gebe zu, dass Bibellesen keine leichte Sache ist. Effektives Bibellesen kostet Anstrengung, Entschiedenheit und Ausdauer, aber die Folgen sind auch unausbleiblich. Das Wort Gottes wird dein Leben verändern, andere werden es merken, dass du ein Bibelleser bist, und je mehr du liest, desto schwerer wird es dir fallen, aufzuhören!

Roland Stieben, Bolivien

Bezahlte Schuld

Ein wohlhabender Großgrundbesitzer in Irland, der ein treuer Christ war, hat den auf seinen Gütern beschäftigten Leuten einst eine sehr originelle und eindrucksvolle Predigt gehalten. Eines Tages lässt er an den wichtigsten Plätzen seiner weiten Ländereien Bekanntmachungen aushängen, die folgenden Wortlaut haben:

„Am kommenden Montag bin ich in der Zeit von zehn bis zwölf Uhr im Büro meines Landhauses anzutreffen. In dieser Zeit bin ich bereit, alle Schulden meiner Landarbeiter zu bezahlen. Die unbezahlten Rechnungen sind mitzubringen.“

Tagelang ist diese Bekanntmachung Gesprächsstoff Nummer eins unter den Landleuten. Wo man auch hinkommt, überall spricht man über dieses außergewöhnliche Angebot. Einige halten es für einen üblen Schwindel. Andere sagen: „Da ist irgendein Haken dabei.“ Wiederum andere sind sogar der Überzeugung, dass der Gutsherr verrückt geworden ist; denn wer hat je gehört, dass ein vernünftiger Mensch solch ein Angebot macht?

Als der festgesetzte Tag anbricht, kann man aber doch zahlreiche Leute beobachten, die sich auf den Weg machen. Und als es schließlich zehn Uhr schlägt, hat sich eine große Menge vor der Tür zum Büro eingefunden. Genau auf die Minute fährt der Großgrundbesitzer mit seinem Sekretär vor, verlässt den Wagen, und ohne irgendein Wort zu verlieren, betritt er sein Büro und macht die Tür hinter sich zu. Jetzt beginnt draußen eine erregte Diskussion. „Ist nun etwas dran oder nicht? Ist die Bekanntmachung wirklich ernst gemeint, oder will er uns zum Narren halten? Vielleicht will er nur diejenigen an der Nase herumführen und demütigen, die ihm ihre Verschuldung offen darlegen.“ Andere wiederum weisen darauf hin, dass es unzweifelhaft seine eigenhändige Unterschrift ist, die unter der Bekanntmachung steht. Sicherlich würde er seinen eigenen Namen nicht missbrauchen und damit für alle Zukunft unglaubwürdig machen. Aber eine ganze Stunde vergeht, und nicht einer ist eingetreten, um seine unbezahlten Rechnun-

gen vorzuweisen. Und wenn einer dem andern den Rat gibt, es doch einmal zu versuchen, dann bekommt er nur ärgerlich zur Antwort: „Ich bin doch nicht so verschuldet wie du; ich habe es nicht nötig. Probiere du es doch erst einmal!“ So verrinnt die kostbare Zeit.

Schließlich, als es schon halb zwölf ist, kommt Arm in Arm ein altes Ehepaar herbei, das an der äußersten Grenze der Ländereien wohnt. Der alte Mann hält ein Bündel Rechnungen fest in seiner Linken. Mit zitternder Stimme fragt er den ersten Besten: „Stimmt es, Nachbar, dass der Gutsherr allen denen die Schulden bezahlt, die jetzt kommen?“ Und die höhnische Antwort, die er erhält, lautet: „Bis jetzt hat er noch nichts bezahlt.“ Und ein anderer fügt schnell hinzu: „Wir glauben, es ist alles nur ein übler Scherz.“

Als die beiden alten Leuten das hören, füllen sich ihre Augen mit Tränen, und die Frau sagt halb vor sich hin: „Und wir glaubten, es ist wahr; wir freuten uns schon, ohne Schulden sterben zu können.“

Schon wollen sie sich betrübt wegwenden, als ihnen jemand zuruft: „Noch hat es ja keiner versucht. Warum geht ihr nicht hinein? Wenn er eure Rechnung bezahlt, dann kommt schnell wieder heraus, damit wir auch hineingehen!“ Und die beiden nehmen den Gutsherrn beim Wort. Ein wenig furchtsam öffnen sie die Tür und betreten das Büro. Dort heißt man sie herzlich willkommen. Als Antwort auf ihre besorgte Frage, ob die Bekanntmachung denn stimme, sagt der Sekretär: „Glauben Sie denn, der Gutsherr würde Sie betrügen? Nur her mit Ihren unbezahlten Rechnungen!“ Sie zeigen sie alle vor. Die Beträge werden addiert, und über die Gesamtsumme erhalten sie einen vom Gutsherrn unterzeichneten Scheck. Überströmend vor Dankbarkeit wollen die beiden das Büro verlassen, als man ihnen sagt: „Nein, bitte, bleiben Sie noch eine Weile hier sitzen! So lange noch, bis um zwölf Uhr das Büro geschlossen wird.“ Sie erwidern, dass doch die vielen draußen darauf warten, dass sie herauskommen, um zu hören, dass das Angebot wahr ist. Aber der Gutsherr bleibt bei seinem strikten Nein und sagt: „Sie haben mich beim Wort genommen und die da draußen müssen das gleiche tun, wenn ihre Schulden bezahlt werden sollen.“ So verrinnen die wertvollen Minuten. Die Menge draußen schaut unruhig zur Tür. Aber keiner wagt es, die Klinke herunterzudrücken und ebenfalls einzutreten. Schließlich um zwölf Uhr kommt das alte Ehepaar strahlend heraus. „Hat er Wort gehalten?“ So schallt es ihnen aus dem Gedränge entgegen. „Ja, seht nur, Nachbarn, hier ist der Scheck, er ist bares Gold wert!“ – „Warum seid ihr denn nicht gleich wiedergekommen und habt es uns gesagt?“ So und ähnlich fragt man sie ärgerlich. „Er sagte uns, wir müssten drinnen warten, und ihr müsstet so wie wir kommen und ihn beim Wort nehmen.“

Wenn es knackt

An beiden Ufern der Themse stehen die Zuschauer in Scharen. Viele pressen einen Feldstecher an die Augen. Andere schreien aufgeregt, wenn ein Boot das andere überholt. Plötzlich sind aller Augen auf ein Boot gerichtet. Was ist geschehen? Eines seiner Ruder ist „geknackt“, das heißt, in der falschen Richtung ins Wasser geraten und von der Strömung umgedreht worden. Für Sekunden wird das Boot gebremst.

Zu dumm, wenn etwas „knackt“! Angenommen, dein Vater verbietet dir, die Wasserspritze im Garten zu benutzen. Daraufhin machst du ein Gesicht wie sieben Tage Regenwetter und gehst murrend weg! Die Jungs,

die gerade mit dir im Garten spielen, sehen es. Deine Mutter beobachtet es auch und wer weiß, vielleicht sind noch andere Leute da, die sich ihren Teil denken. Du hast Zuschauer! Sie merken, wem du gehörst und gehorchst. Du machst dem Steuermann deines Lebensschiffchens Ehre oder Schande. Wenn solch ein „Knack“ passiert, kannst du nur eines tun: Bitte so schnell wie möglich den Herrn Jesus um Vergebung! Je schneller du zugibst, dass du etwas verkehrt gemacht hast, umso schneller wird alles wieder in Ordnung sein.

Bete jeden Morgen: Herr Jesus, hilf, dass ich heute deinen Kurs einhalte. Übernimm du das Steuer meines Lebensbootes.
Yvonne Frischknecht



Nichtsdestotrotz!

Glauben, Mut, Dankbarkeit, Treue, Zuversicht, Beharrlichkeit – Eigenschaften, die in guten und sonnigen Tagen sehr wertvoll sind. Aber ihre besondere Kraft und Wirksamkeit entwickeln sie, wenn das Leben schwer wird, der Sturm unser Lebensboot hin und her wirft. Wenn viele andere bereits aufgegeben haben, formen sie in uns ein Wort, dass seinen Anker in der Treue Gottes versenkt hat.

Obwohl ich seit über 40 Jahren in Kanada wohne, versuche ich mein Deutsch so weit wie möglich auf dem Laufenden zu halten. Als ich das letzte Mal in Deutschland war, habe ich meinen Wortschatz sogar erweitern können. Ich habe das Wort „nichtsdestotrotz“ hinzugefügt. Es scheint mir eine etwas verstärkte Form von „trotzdem“ zu sein.

Das Wort hat seinen berechtigten Platz in unserem Leben und gehört unbedingt auch in unser Glaubensleben. Ist es nicht gerade der Gebrauch dieses Wortes, das uns in schwierigen Lagen, Versuchen und Zweifeln durchhalten lässt? Hebräer 11, das Kapitel der Glaubenshelden, stellt uns eine ganze Reihe von Männern und Frauen vor, die gerade durch dieses „Nichtsdestotrotz“ ihren Platz in diesem Kapitel bekamen. Und wenn wir am Ende zu den Überwindern gehören, dann nur, weil wir Kraft der Gnade Gottes immer wieder „nichtsdestotrotz“ gesagt und demzufolge weitergemacht haben.

Hiob war auch so ein „Nichtsdestotrotz-Mensch“. Die Schrift zeigt ihn uns als einen gerechten, aber auch wohlhabenden Mann, der zur Zielscheibe Satans wird. Er wird von schweren Verlusten getroffen. Dass Satan ihn auf die Probe stellt und sich hinter den Kulissen noch Weiteres abspielt, weiß er nicht. Er weiß lediglich um den Schmerz seines Verlustes, der sogar seine Kinder mit einschließt. In dieser menschlich gesehen unerträglichen Lage spricht Hiob: „Der Herr hat`s gegeben, der Herr hat`s genommen; der Name des Herrn sei gelobt“ (Hiob 1,21b). Es ist sein „Nichtsdestotrotz“! Er dient weiter seinem Gott. Als ihn eine schwere Krankheit trifft und der Satan ihn mit bösen Geschwüren schlägt

und selbst seine Frau dieses Leiden nicht mehr mit ansehen kann und ihm rät: „Hältst du noch fest an deiner Gerechtigkeit? Ja, sage Gott ab und stirb!“ (Hiob 2,9), hörst du ihn in allergrößter Not sprechen: „Nichtsdestotrotz“. Hiob macht weiter. Er erwidert: „Du redest, wie die närrischen Frauen reden. Haben wir Gutes von Gott empfangen und sollten das Böse nicht auch annehmen?“ (Hiob 2,10). Daraufhin stellt die Schrift ihm folgendes Zeugnis aus: „In diesem allem versündigte sich Hiob nicht mit seinen Lippen“ (Hiob 2,10). Hiob dient seinem Gott. Er gibt nicht auf. Er sagt Gott auch nicht ab. Er macht weiter.

Uns mögen Leiden nicht in diesem Ausmaß treffen, wie sie Hiob trafen, aber ganz unbekannt sind sie uns nicht. Die „feurigen Pfeile des Bösen“ (Epheser 6,16) fliegen auch in unsere Richtung. Da könnte jeder von uns sicherlich Manches berichten. Angelehnt an Hiob sprechen wir dann auch von „Hiobsbotschaften“. Unangemeldet trifft uns in vielen Fällen das Schwerste. Hiobsbotschaften nehmen uns, was uns lieb und wert ist, erschweren uns das Leben und stellen oftmals alles in Frage. Niemand ist darauf vorbereitet und so stehen wir dann völlig hilflos unserem Schicksal gegenüber.

Das Älterwerden kann auch als eine Art Hiobsbotschaft angesehen werden. Eins nach dem andern wird uns genommen; wir werden immer „ärmer“ und dazu auch hilfloser und abhängiger. Wir haben meistens keine Wahl und müssen mit den Schwierigkeiten des Älterwerdens fertig werden. Was macht man oder, besser gesagt, was kann man in solchen Situationen machen? Gott absagen, wie Hiobs Frau es vorschlug? Das wollen wir auf keinen Fall. Nie und nimmer.

Ich will dich tragen...

Prediger 12,1 und Jesaja 46,4

Man kann seine Lage akzeptieren, das heißt „Ja“ sagen; „Ja“ zu seiner Not, den Gebrechen, die einen befallen, wenn man auf der anderen Seite von Fünfzig ist. Warum setzen wir nicht das „Nichtsdestotrotz“ hier ein. Es wäre genau der richtige Platz, um es auszusprechen: „Nichtsdestotrotz, wir machen weiter, wir tragen unser Leid und geben nicht auf!“

Es lohnt sich, Gott zu dienen, trotz aller Widerwärtigkeiten, mit denen wir zu kämpfen haben. Das Älterwerden gehört einfach zu dem, was wir „Leben“ nennen. Da müssen wir durch. Wenn wir es geschafft und das andere Ufer erreicht haben, wartet eine ungeahnt schöne Herrlichkeit auf uns. Vor mir in meinem Bücherregal steht ein Buch mit dem Titel „Das Schönste kommt noch!“. Der Schreiber erinnert seine Leser, dass eine unvorstellbar schöne Herrlichkeit auf uns wartet. Es hat mich gewaltig angesprochen und auch an 1. Korinther 2,9 erinnert: „Was kein Auge gesehen und kein Ohr gehört hat und was in keines Menschen Herz gekommen ist, was Gott bereitet hat denen, die ihn lieben.“ Das möchte ich auf keinen Fall verpassen. Im Gegenteil, ich will dabei sein. Ich will unbedingt das Ziel erreichen. Ich will nicht auf halber Strecke liegen bleiben, sondern den Lauf vollenden.

Liebe Schwester, lieber Bruder, mache es so, wie ich es gemacht habe und füge das „Nichtsdestotrotz“ zu deinem Wortschatz hinzu. Vergiss aber auch nicht, es zu gebrauchen. Versuch´s doch einmal. Warum nicht gleich jetzt damit beginnen? Wenn die nächste Schwierigkeit dich erreicht, sage einfach: „Nichtsdestotrotz!“ Gott segne dich!

Harry Semenjuk

Die Zeiten, ja sie kommen, von denen Gott auch spricht, es sind die Tage, Stunden, die uns gefallen nicht.

Wo Schwächen und Gebrechen des Alters plagen sehr, doch sieh, in all' den Stunden, ist nahe dir der Herr.

Denn schau zurück ins Leben und denke einmal nach:

Hat er nicht allerwege dich väterlich bewacht?

In Schwächen gab er Stärke, in Traurigkeit dir Mut, in Hunger und in Kälte versorgte er dich gut.

Durch Schmerzen, Leid und Kummer gab er dir Trost und Kraft, ja, bis ins hohe Alter hat er dich durchgebracht.

Und sieh - meinst du nicht sicher, dass er, der treue Hirt' auch weiter dir wird helfen, bis er dich heimgeführt?

Er ruft dir heute liebevoll aus seinem Worte zu:

„Ich will dich weiter tragen, bis du einst bei mir ruhst.“

Bleib treu und fest in Jesu und halte tapfer stand.

Einst wirst du ihm dort danken im sel'gen Heimatland.

Dort, wo nach treuem Kampfe dir wird die Lebenskron' und du wirst Jesus sehen, den heil'gen Gottessohn.

Drum sei getrost und mutig, halt noch ein wenig aus, denn einst wirst du ihn sehen und ewig sein zu Haus'.

Angelika Vogt

So du glauben würdest

Teil 7

Gesammelt von Hartmut Sonnenberg

Entflohen

Im Januar 1945 waren wir mit unserer Mutter von Graudenz nach Hagenow geflüchtet und hatten dort eine kleine Wohnung bezogen. Vater war zu der Zeit noch im Militärdienst. In diesen letzten Wochen vor Kriegsende gab es in Hagenow fast täglich Fliegerangriffe. In einer Nacht heulten wieder die Sirenen und kündigten einen neuen Fliegerangriff auf das verdunkelte Hagenow an. Unsere Mutter stürmte mit uns Kindern in den Schutzraum im Keller. Auch die Vermieterin, Frau Hawelka mit ihren Kindern war in dem Raum und hielt sich ganz dicht zu Mutter. Sie war überzeugt, dass Gott diese gottesfürchtige Frau bewahren werde. Das Dröhnen der Flugzeuge wurde immer lauter und plötzlich regnete es Bomben. Die Erde bebte, die Wände schienen zu wanken. Wir kauerten eng zusammengedrückt in dem dunklen Keller und zuckten zusammen, als plötzlich in unmittelbarer Nähe unseres Gebäudes eine Bombe explodierte. In größter Gefahr stieg der Schrei zu Gott empor: „Herr, bewahre uns!“ Kurz darauf entfernte sich der Motorenlärm, die Sirenen verstummten und dann umhüllte die kleine Gruppe eine selige Stille. „Gott sei Dank! Diesen Fliegerangriff haben wir durch Gottes Schutz überlebt.“ Aber kurz darauf heulten die Sirenen erneut und wieder suchten wir im Keller Schutz. Doch stellte sich heraus, dass es nur der Überflug der zurückkehrenden Bomber war.

Endlich kam der ersehnte Tag, an dem der Himmel ruhig war und die Kanonen auf dem Abstellgleis im Wald schwiegen. Obwohl wir dem Russen entflohen waren, befanden wir uns nach dem Beschluss der Potsdamer Konferenz letztendlich im sowjetischen Sektor.

Die russischen Militärkolonnen fuhren durch die Stadt und nach kurzer Zeit begann die neue Besatzung im bewachten Wald eine Festung zu bauen, als wollten sie den Krieg weiterführen. Und dann waren da noch Tausende von Flüchtlingen, die vor der russischen Front geflohen waren. Es wurde beschlossen, sie in ihre Heimatorte zurück zu führen. Auch unsere Namen standen auf der Abschiebungsliste. Täglich fuhren die Züge nach Osten, für viele bedeutete es das Todesurteil.

Kurz vor dem Datum unserer Abreise wurde Harald ganz plötzlich ernstlich krank. Der Arzt stellte fest, dass das Kind in dieser Lage nicht reisefähig war, und somit wurde uns genehmigt, erst einmal zu bleiben. In der Zwischenzeit lockerten sich die Anweisungen. Flüchtlinge mit einer nachgewiesenen Unterkunft im Westen wurde die Ausreise nach Westdeutschland genehmigt. So gelang es auch unserem Vater, der seine Familie gefunden hatte, eine Unterkunft in Stedebergen vorzuweisen und wir durften im Frühjahr 1946 ausreisen.

Langsam setzte sich der Zug in Bewegung. Mutter saß hinten im Waggon auf einem Koffer und hielt ihren jüngsten Sohn in eine warme Decke gewickelt in ihrem Arm. An der Grenze hielt der Zug und russische Soldaten sprangen in den Waggon. Sie kontrollierten die Papiere, aber ihr Hauptziel war das wenige Gepäck der Flüchtlinge. In dem entstandenen Tumult fing der Kleine auf Mutters Schoß an zu schreien. „Koffer“ schrie der Soldat Mutter an. Doch da schrie der Kleine erst recht, so dass sich der Soldat die Ohren zuhielt. Mutter war gerade im Begriff aufzustehen, als sich der Zug in Bewegung setzte. Mit einem Fluch sprang der



Russe aus dem Waggon, ohne den Koffer geplündert zu haben. „Gott sei Dank, wir sind gerettet!“, rief Vater voller Freude, als sich der Zug langsam vorwärts bewegte. „Wir sind im Westen!“

„Fürchte dich nicht, und [...] verzage nicht! Denn siehe, ich will dir aus fernen Landen und deinem Samen aus dem Lande seines Gefängnisses helfen“ (Jeremia 46,27).

Erhörte Gebete

In Hagenow und nachher in Stedebergen mussten wir uns sehr kümmerlich ernähren. Oft kam auf den Tisch, was in Feld und Wald gefunden werden konnte. Doch davon konnten wir kaum satt werden. Unsere Mutter war überglücklich, als wir in Stedebergen wieder Kartoffeln bekommen konnten.

Im Wald bei Stedebergen war sie als Holzarbeiterin eingestellt. Vater, der ja nur einen Arm hatte, musste zu Hause bleiben. Er hatte es übernommen, für das Abendessen zu sorgen. Eines Tages kam Mutter von ihrer schweren Arbeit nach Hause und hob erwartungsvoll den Deckel des Topfes mit den kochenden Kartoffeln. „Gustav“, protestierte sie, „warum hast du nicht mehr Kartoffeln gekocht? Ich habe den ganzen Tag im Wald schwer geschuftet und nun haben wir noch nicht einmal genügend Kartoffeln, dass man sich zum Abendbrot satt essen kann.“

Von vier Paar Augen verfolgt, stellte Mutter den dampfenden Topf mitten auf den Tisch. Wir beugten unsere Häupter und wie immer begann Vater mit einem Tischgebet: „Unser Vater im Himmel, wir loben und preisen dich für das gute Essen vor uns. Segne bitte diese Gabe an unserem Leibe, dass wir Kraft der Speise dir dienen. Gib, dass die Nahrung, die wir zu uns nehmen, uns stärken und erhalten möge. Vater, ich bitte besonders für die Kinder, die ja noch am heranwachsen sind. Gib, dass sie trotz der dürftigen Nahrung keinen Schaden für's Leben behalten. In Jesu Namen, Amen!“

In dieser Zeit teilte Mutter jedem nach seinem Bedürfnis seine Portion zu, weil das Wenige recht geteilt werden musste. Das führte dazu, dass Mutter für sich immer zu wenig nahm, so auch bei dieser Mahlzeit. Nachdem sie alle Kartoffeln verteilt hatte, brachte sie den Topf zum Herd. Als sie zurückkam, schaute sie auf ihren Teller. „Wer hat mir von seiner Portion auf meinen Teller gelegt?“, fragte sie energisch. „Ich weiß doch, was jeder braucht.“ Sie sah sich jeden Teller an, doch nirgends schien etwas zu fehlen.

„Iss mal, iss“, beruhigte Vater. „Es ist schon gut so.“ „Nein, es ist nicht gut so! Ich weiß, was jeder braucht, und jemand hat mir von seinen Kartoffeln abgegeben.“ Wieder schaute sie auf jeden Teller, doch nirgends schien etwas zu fehlen. „Seid ihr alle satt geworden?“, fragte Vater wie üblich nach der Mahlzeit. Jeder bejahte es, doch Mutter war noch immer unzufrieden und begann von Neuem zu protestieren. Jetzt fällt ihr Vater ins Wort: „Mutter, keiner von uns hat dir mehr Kartoffeln zugeschoben. Haben wir nicht vor der Mahlzeit gebetet, dass Gott segnen möge? Und wenn du nun mehr Kartoffeln auf deinem Teller hattest, wollen wir das nicht als Gebetserhörung dankbar aus Gottes fürsorgender Hand nehmen?“ Welch einen himmlischen Vater haben wir doch!

„Und [Jesus] nahm die sieben Brote und die Fische, dankte, brach sie und gab sie seinen Jüngern und die Jünger gaben sie dem Volk. Und sie aßen alle und wurden satt“ (Matthäus 15,36 und 37).

Osterkonferenz 2016 in Hamm

Gott hat uns auch in diesem Jahr besonders gesegnete Osterversammlungen geschenkt. Von Karfreitag bis Ostermontag fanden zehn Gottesdienste statt. Gott gebrauchte den Gastredner Bruder Sieghard Schulz aus Kanada, Bruder Artur Günter aus Argentinien und einige Brüder aus Deutschland, um durch sein Wort zu reden.

„Die Strafe liegt auf ihm, auf dass wir Frieden hätten“ (Jesaja 53,5), lautete das Motto. Das erste Thema gab Aufschluss über das kostbare Blut Jesu. Dieses ist so einzigartig, weil nur dadurch Sündenvergebung geschieht und geistliches Leben entsteht. Am Abend wurde uns die Frage gestellt: „Was wollt ihr mit Jesus machen?“ Pilatus stellte den Menschen Jesus und Ba-

rabbas, der mit der Sünde verglichen werden kann, zur Wahl. Wenn du Jesus wählst, schenkt er dir Frieden.

„Was bedeutet uns die Gemeinde Gottes?“ Am Samstagmorgen hörten wir, dass Jesus seine Braut (die Gemeinde) so geliebt hat, dass er sein Leben für sie gab. Er möchte eine Braut haben, die seiner würdig, rein und heilig ist (Epheser 5,27). Welches Bild sieht die Welt heute von der Christenheit? Nachmittags hieß es: „Gib nicht auf!“, eine große Ermutigung. Hast du ein Ziel? Jeder von uns hat doch das Ziel, in den Himmel zu kommen! Nur einer möchte es nicht und hindert uns daran, Satan. Aber Jesus ist stärker! Er hat dem Feind die Macht genommen (Hebräer 2,14). Er hat für dich gebetet, dass dein Glaube nicht aufhört.





Darum gib nicht auf, sondern lebe in der Kraft Gottes und stärke deine Brüder (Lukas 22,32). Am Abend wurden wir auf die Frage „Wo stehe ich, draußen oder drinnen?“ aufmerksam gemacht. Es mag sein, dass du viel von Jesus gehört hast, zum Gottesdienst gehst, ganz nah am Reich Gottes, aber trotzdem nicht drinnen bist: Komme zu Jesus, denn es ist noch Platz da!

„Jesus lebt!“ war und ist die kraftvolle Osterbotschaft, die uns zeigt, dass der Tod nicht das letzte Wort hat! Das zweite Thema am Ostersonntag war: „Die Füllung mit dem Heiligen Geist“. Die Heiligung ist ein Teil des Heilplans. Jesus ist gekommen, um den Kindern Gottes volle Genüge zu schenken (Johannes 10,11), und er will uns als lebendige Opfer haben. Der Sonn-

tagabend stand unter dem Gedanken „Jesus ruft noch“. Schon seit der Zeit Noahs ruft Gott die Menschen zur Umkehr (Matthäus 24,35-44). Wenn Jesus dich ruft, dann folge ihm.

Die Themen am Montag waren „Dein Vorsatz“ und „Gehe hin“. Dabei wurden wir ermutigt, in den Alltag hinauszugehen und das gehörte Wort auszuleben.

Der Heilige Geist redete in diesen Tagen zu Seelen, die Hilfe fanden und später davon zeugen konnten. Es war eine gesegnete Zeit mit ca. 500 Geschwistern und Besuchern aus verschiedenen Orten. Gott hat in allem Gnade geschenkt und ihm sei alle Ehre dafür.

Dina Fröse



Ferien von Sorgen auch für dich!

„Was Sie brauchen, das sind gute Ferien.“ – Das ist ein guter Rat, den die meisten von uns gerne entgegennehmen. „Ja“, ertönt die Antwort im Chor, „was ich brauche: Gute Ferien – eine Gelegenheit, von allem wegzugehen, auszuspannen und keine Sorgen, Qualen, Ängste noch Plagen zu haben.“

Die meisten von uns wünschen sich solche wohltuenden Ferien. Wir möchten ausspannen. Wir möchten dem Alltagsleben entfliehen. Wir wünschen, die stete Verantwortung abzulegen. Wir möchten eine Änderung und Ruhe! Wie und wo wir die Ferien verbringen möchten, darin sind wir verschiedener Ansicht. Manche lieben die Berge. Ein Fluss mit vielen Fischen wäre der Wunschtraum vieler. Andern bringt der Strand die erhoffte Erholung. Ein sich stets änderndes Panorama von Seen, Flüssen, Landschaften, von einem Wagen aus, erachten Tausende als angenehme Ferien.

Es ist aber möglich, dass wir, wenn wir von den Ferien zurückkehren, entdecken, dass wir nicht eine Änderung des Ortes oder des Ganges der Dinge nötig gehabt hätten, sondern eine Änderung des Herzens. Flucht von allem mag wohl für eine kurze Zeit die Spannungen lockern und die Sorgen vergessen lassen. Die Lebensprobleme jedoch lösten sie nicht. Die Ferien brachten wohl Aufschub, aber keine anhaltende Linderung, keine Befreiung. Wir entdeckten, dass Körper und Sinne nicht alles waren, was eine Entspannung nötig gehabt hätte. Wir finden aus, dass ein aus der Tiefe des Herzens kommender sehnlischer Ruf nach innerem Frieden vorhanden ist, den weder die Ruhe der Berge, noch die donnernde Brandung des Meeres stillen können. Wir müssen mit dem Psalmisten bekennen, dass wir unsere Augen nur zu den natürlichen Bergen aufgehoben haben; wir suchten Hilfe in der Schönheit der Natur. „Meine Hilfe kommt von dem Herrn, der Himmel und Erde gemacht hat“ (Psalm 121,1-2).

Wir brauchen Ferien von den Sorgen. Aber dieses Wort ist nicht in der Bibel zu finden. Doch welch ein

Wunder: Wer auf den Gott der Bibel vertraut, der hat keine Gelegenheit zum Sorgen und Grämen, zum Jammern und Klagen! Dieser wunderbaren Wahrheit gibt der Prophet Jesaja Ausdruck: „Du erhältst stets Frieden nach gewisser Zusage; denn man verlässt sich auf dich. Verlasset euch auf den Herrn ewiglich; denn Gott der Herr ist ein Fels ewiglich“ (Jesaja 26,3-4).

Derselbe Prophet sieht die Ruhelosigkeit der menschlichen Seele, die noch nicht Frieden und die Ruhe in Gott gefunden hat. Das natürliche Meeresufer, das sich Tausende zum Ferien- und Ruheort aussuchen, wird dazu gebraucht, jene Ruhelosigkeit zu beschreiben: „Aber die Gottlosen sind wie ein ungestümes Meer, das nicht still sein kann, und dessen Wellen Kot und Unrat auswerfen. Die Gottlosen haben nicht Frieden, spricht mein Gott“ (Jesaja 57,20-21).

Es gibt viele Ursachen von Unruhe und Sorgen, die uns allen bekannt sind: Wie können die Rechnungen bezahlt werden? Wie erlange ich die Gesundheit wieder? Wie kann ich Erfolg im Geschäft haben? Wie kann ich Sicherheit in der Liebe, der Familie und der Freunde gewinnen? – Das sind einige der Dinge, die uns Sorgen verursachen. Dann ist da auch das Entsetzen vor der großen Vernichtung und die ungenannte Furcht vor dem Gericht nach dem Tod. „Und wie den Menschen gesetzt ist, einmal zu sterben, danach aber das Gericht...“ (Hebräer 9,27). – Willst du frei werden von Sorgen?

Bestehen innere Spannungen, Befürchtungen, Enttäuschungen, die den Frieden deines Herzes zerstören? Dann brauchst du das, was Christus allein geben kann. Er allein kann dir Ruhe geben – Ruhe von aller Furcht, Ruhe in göttlicher Vergebung der Sünden. Höre und

achte auf seine Einladung und nimm damit Dauerferien von den Sorgen: „Kommet her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seid; ich will euch erquicken.

Nehmet auf euch mein Joch und lernet von mir; denn ich bin sanftmütig und von Herzen demütig; so werdet ihr Ruhe finden für eure Seelen“ (Matthäus 11,28-29).

Billige Gnade?

Ja, es stimmt: „Es ist erschienen die heilsame Gnade Gottes allen Menschen“ (Titus 2,11). Aber dürfen wir die weitere Forderung Gottes einfach beiseite schieben, missachten und mit Füßen treten?! Billige Gnade? Nein, denn es steht anschließend geschrieben, dass die heilsame Gnade Gottes „uns züchtigt, dass wir sollen verleugnen das ungöttliche Wesen und die weltlichen Lüste und züchtig, gerecht und gottselig leben in dieser Welt“ (Titus 2,12).

Billige Gnade ist der Todfeind der Gemeinde. Ihr Kampf geht um die teure Gnade. Ein Großteil der allgemeinen Christenheit behandelt diese heilsame Gnade als Schleudergüter, Gnade ohne Preis, ohne Kosten. Sie sagen, weil Jesus am Kreuz von Golgatha die Sündenrechnung für alle Menschen und für alle Zeit im Voraus bezahlt und beglichen hat, so ist sie nun für uns umsonst und kostenlos. Unendlich groß seien doch die aufgebrauchten Kosten, unendlich groß daher auch die Möglichkeiten des Gebrauchs und der Verschwendung. Wäre es nicht Gnade, wenn sie nicht billig ist?

So hat man eine Lehre von der Gnade aufgerichtet, ein System, worin die Welt billige Bedeckung ihrer Sünden empfangen kann, die sie nicht bereut, und von denen frei zu werden, sie erst recht nicht wünscht. Billige Gnade ist Leugnung des lebendigen Wortes Gottes, Rechtfertigung der Sünde und nicht des Sünders. Wenn alles nur Gnade ist, d. h. wenn Gnade nur alles allein tut, kann alles beim Alten bleiben. Der Christ braucht nicht Jesus zu folgen, er tröste sich nur der Gnade! Viele Menschen stützen sich gedankenlos auf diese Worte von Zinzendorf:

*Christi Blut und Gerechtigkeit,
das ist mein Schmuck und Ehrenkleid,
damit will ich vor Gott bestehen,
wenn ich zum Himmel werd' eingehn.*

Sie glauben, dass sie in ihrem leichtfertigen und weltlichen Treiben ohne Buße und Vergebung, ohne echte Nachfolge weiter leben können. Aber die Gnade ist teuer. Sie ist der verborgene Schatz im Acker, um

dessentwillen der Mensch hingeht und mit Freuden alles verkauft, was er bisher hatte. Sie ist die köstliche Perle, für die der Kaufmann alle seine Güter hingibt. Sie ist die Alleinherrschaft Christi in unserem Leben, um derentwillen wir uns das Auge ausreißen, das uns hindert, sie in unserem Leben erwirklicht zu sehen. Sie ist der Ruf Jesu Christi, auf den hin der Jünger seine Netze tatsächlich verlässt und ihm nachfolgt. Teurer ist sie, weil sie dem Menschen das Leben kostet. Gnade ist sie, weil sie ihm so das Leben erst schenkt. Teuer ist sie, weil sie die Sünde verdammt; Gnade ist sie, weil sie die bußfertigen Sünder rechtfertigt. Teuer ist sie vor allem darum, weil sie Gott teuer gewesen ist, weil sie Gott das Leben seines Sohnes gekostet hat. – „Ihr seid teuer erkaufte“ – und weil uns nicht billig sein kann, was Gott teuer ist. Teuer ist sie, weil sie den Menschen unter das Joch Christi bringt und Gnade ist sie, weil Jesus sagt: „Mein Joch ist sanft und meine Last ist leicht“ (Matthäus 11,30).

Auf welche Gnade hin kann ich sterben? Auf die billige oder die teure? Auf die billige hin kann ich sündigen. Die Welt ist ja durch sie im Prinzip gerechtfertigt. Darum kann ich, so glaubt man fälschlicherweise, in meiner bürgerlich-weltlichen Existenz bleiben wie bisher. Äußerlich und innerlich bleibt alles beim Alten, denn ich darf sicher sein, dass mich die Gnade bedeckt, weil ich doch an sie glaube. Die halbe Welt ist unter dieser billigen Gnade „christlich“ geworden. Das „Christentum“ aber ist unter dieser billigen Gnade in nie dagewesener Weise zur „Welt“ geworden.

Darum ist die „billige Gnade“ die gefährlichste Irrlehre des Protestantismus, der ursprünglich seine Wurzeln im Geisteswerk der gottbegnadeten Reformation hatte. Dass diesem Abwärtsweg von Gewissens wegen viele nicht folgen konnten, ist nur verständlich. Nicht aus Protest gegen die billige Gnade in erster Linie, sondern aus Bedürfnis der teuren Gnade. Der Herr Jesus hat für uns sein Leben, sein Alles, gegeben, damit wir diese Gnade empfangen dürfen. Ist das eine billige Gnade? Nein und abermals nein! Lasst uns darum dem Heiland folgen und züchtig und gerecht leben in dieser Welt, damit wir dieser so kostbaren, teuren Gnade würdig sind!

Erlebnisse mit Gott

„Mein Herz freut sich, dass du so gerne hilfst“. – David (Psalm 13,6)

Seit Jahren arbeiten wir mit Geschwistern auf den Philippinen zusammen. Das Werk wird hauptsächlich von privaten Gebern, aber auch von der Deutsch-Kanadischen Mission unterstützt; die Unterstützung beinhaltet hauptsächlich zwei Aspekte: Einmal sorgt sie für den Unterhalt von ca. zwanzig Predigern und Gemeinden und zum anderen beinhaltet sie die Errichtung und Unterhaltung von drei Schulen. Beide Projekte haben als Endziel die Verbreitung des Evangeliums. Ich hatte die Gelegenheit, die Philippinen schon einige Male besuchen zu dürfen. Die Armut ist allgemein groß, jedoch findet das Evangelium erfreulicherweise überall offene Türen. Wir sind dem Herrn für diese Gelegenheiten herzlich dankbar.

Neben der allgemeinen Unterstützung des Werkes helfen wir auch hier und da einzelnen Personen in Not und übernehmen die Kosten von Operationen, Arztbesuchen, Medizin, Brillen und auch der täglichen Nahrung. Jemand gab mir mehrere Jahre lang regelmäßig einen Scheck in Höhe von 5000 Dollar, gerade für solche Armutsfälle. Diese Person ist nicht länger in der Lage, auf dieser Weise zu helfen. Als kürzlich die Summe vollkommen aufgebraucht war, erzählte ich meiner Frau davon. Wie würden wir zukünftig helfen können?

Am nächsten Tag erhielt ich einen Anruf einer Frau, die einen Termin wünschte, um eine Angelegenheit durchzusprechen. Wir vereinbarten eine Zeit, um uns zu treffen. Eine elegant gekleidete Dame erschien und berichtete, dass ihr Vater vor Jahren die Gottesdienste unserer Gemeinde besucht hätte. Als sie seine Papiere durchschaute, war ihr aufgefallen, dass er in den letzten Jahren das Werk Gottes nicht mehr so regelmäßig unterstützt hatte, da er inzwischen alt und pflegebedürftig geworden sei. Sie erkundigte sich, ob es irgendwo Armut gäbe, wo sie helfen könnte. Da mir gerade niemand einfiel, erzählte ich ihr von der Armut auf den Philippinen. Das gefiel ihr. Sie zog ihr Scheckbuch heraus, griff zum Kugelschreiber und schrieb einen Scheck aus und überreichte ihn mir. Als ich den Scheck in meiner Hand hielt konnte ich es kaum fassen; der Scheck war auf 5000 Dollar ausgestellt. Fünftausend Dollar! - Wir haben einen großen Gott und „an Mitteln fehlt's ihm nicht“. Er lenkt Herzen und Sinne der Menschen so, dass sie ihr Scheckbuch öffnen, um die Bedürfnisse der Menschen auf der anderen Seite der Erdkugel zu stillen. Ich bin überwältigt! Dem Herrn gebührt alle Ehre. Er hilft „über Bitten und Verstehen“!

Harry Semenjuk, Wetaskiwin (CA)

Es gab eine Zeit, in der ich die Bibel nicht kannte. Aber 1979 wurde ich sehr krank. Drei Monate lang war ich leidend. Ich war wund vom Liegen und die Schmerzen waren so schlimm, dass ich lieber sterben wollte, als so zu leben. Meine Frau ging zur Versammlung, aber ich war unerlöst und ging nicht zum Gottesdienst. Dennoch hatte ich einige Andachten gehört und ich wusste vom Himmel, aber auch von der Hölle. Dort wollte ich nicht hin. Ich wusste, dass ich ein Sünder war und darum hatte ich Angst zu sterben.

Weil ich sterben wollte, fragte ich: „Was muss ich tun, um selig zu werden?“ Der Prediger meiner Frau hat mich besucht und hinterließ mir eine Bibel. Nachdem ich gebetet hatte: „Was muss ich tun, um selig zu werden?“, machte ich zum ersten Mal die Bibel auf, und meine Augen fielen auf den Vers aus Markus 16,16: „Wer da glaubt und getauft wird, der wird selig werden.“ Ich bekannte meine Sünden und tat Buße. Ich bekannte auch meiner Frau mein Zukurzkommen ihr gegenüber. Ich wollte, dass der Prediger kommt und mich tauft. Aber er war schon zurück an seinen

Heimatort gefahren, so musste ich warten. Ich wollte getauft werden, ehe mich Gott in die Ewigkeit abrief, somit fragte ich wieder: „Wann kommt der Prediger, damit ich getauft werde?“ Als er kam, war ich so schwach, dass sie mich zum Fluss trugen, um mich zu taufen. Der Prediger taufte mich im Namen des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes. Da geschah es. Als ich vom Untertauchen hochkam, war es, als ob etwas mir auf das Haupt schlug und es durchströmte mich etwas von oben nach unten. Mir ward ganz heiß und ich brach in Schweiß aus. Ich bekam neue Kraft und bin zu Fuß nach Hause gegangen. Meine Schmerzen waren weg und ich war geheilt.

Weil der Herr mir mein Leben verlängert hat, habe ich ihm gesagt, dass der Rest meines Lebens ihm gehört. Das war die erste Woche im Monat März 1980. Der Prediger kam an unseren Ort am Sonntag und

am Montag taufte er mich. Nun ging ich mit meiner Frau mit zur Versammlung. Aber das erste Mal habe ich das Gesangbuch in die Tasche gesteckt, damit es meine früheren Freunde nicht sahen, als ich an ihnen vorbeigehen musste auf dem Weg zur Versammlung. In der Versammlung las der Prediger dann das Wort: „Wer sich aber mein und meiner Worte schämt [...] des wird sich des Menschensohn auch schämen, wenn er kommen wird in der Herrlichkeit seines Vaters mit den heiligen Engeln“ (Markus 8,38). Ich fühlte mich so schuldig. Danach habe ich das Gesangbuch auf dem Weg zur Versammlung nicht mehr versteckt. Meine Freunde hänselten mich und nannten mich „Pastor“. Das ist mein Zeugnis und ich bin seitdem geheilt.

Rodrego Taan, Toronto (CA)

LAGERVERSAMMLUNG BLAUBEUREN 2016

Herzliche Einladung zur zweiten deutschen
Lagerversammlung der Gemeinde Gottes in Blaubeuren

vom 20. bis 27. August 2016.

Wir erwarten auch in diesem Jahr wieder die Gegenwart Gottes, ein Fest der Gemeinde unter der Leitung des Heiligen Geistes. Die Erfahrungen des letzten Jahres stärken unseren Glauben und die Erwartungen auf besondere Segnungen. Bitte betet ernstlich für diese Tage. Jeder, dem es möglich ist, ist herzlich eingeladen, auch an diesen besonderen Tagen teilzunehmen.

Weitere Informationen und die Möglichkeit zur Anmeldung:

www.lagerversammlung.de

Habt ihr dort schon die Berichte und Eindrücke von den Versammlungen 2015 gefunden?

Nachrufe



Alma Bechthold

Alma Bechthold, geb. Klinger, wurde am 09.11.1931 in Winogradnoje, einer weintraubenreichen Gegend im Kaukasus geboren. Sie war das jüngste Kind von Maria und Friedrich Klinger. Zehn Jahre später, am 7. November 1941, wurde sie mit ihrer Familie nach Kasachstan verschleppt. Dort kamen sie nach zweimonatigen Strapazen im Dorf Petrowka in Nordkasachstan an. Kaum mit geeigneter Kleidung ausgestattet, trotzten sie einem Winter, der meterhohen Schnee und Temperaturen von bis zu minus 40 Grad mit sich brachte. Am 26. November 1950 heiratete Alma Johann Bechthold, der ihr am 11.09.2006 im Tode vorausging. Zusammen hatten sie acht Kinder. Auf Grund der schwierigen Lebensumstände verstarben drei von ihnen bereits im Kindesalter.

Als Bruder Gottlieb Janke, ihr Onkel, aus dem Kaukasus kam und um Erlaubnis bat, in ihrem Haus Gottesdienste abhalten zu dürfen, willigten sie trotz drohender Gefahr durch die atheistische Regierung ein. Im Jahr 1952 bekehrte sich ihr Ehemann Johann und wurde daraufhin biblisch getauft. Im darauffolgenden Jahr fand auch Alma Frieden mit Gott. Und schon bald

schloss auch sie den Glaubensbund mit Gott durch die Taufe. Ihre Kinder durften so in einem gottesfürchtigen Elternhaus aufwachsen. „Der Herr ist nahe!“ (Philipper 4,5) - das war ihr Leben und unermüdlicher Zuruf in der Familie.

Im Mai 1966 zog die Familie aufgrund der gesundheitlichen Schwäche von Alma aus dem kalten Norden in das warme Kirgisien. Zur besonderen Ermutigung diente in dieser Zeit das Beten und Fasten der Geschwister, selbst aus Kanada und Deutschland. Gott erhielt der Familie dadurch die Mutter und Ehefrau. Am 22. Juni 1981 wanderten sie schließlich nach Deutschland aus.

Die letzten Jahre ihres Lebens verlebte Alma bei ihrer Tochter Olga und ihrem Schwiegersohn Walter Herzog. Dort durfte sie fast zehn Jahre lang aufopfernde Pflege und viel Liebe erfahren. Nachdem sie in den letzten Monaten verstärkt mit gesundheitlichen Problemen zu kämpfen hatte, ging sie am Abend des 30. Januar 2016 eine Stunde früher als gewöhnlich zu Bett, wurde jedoch durch den Besuch ihres Sohnes geweckt und erfreut. Doch schon bald beendete sie freundlich dankend den Besuch mit dem Hinweis, dass sie sich sehr müde fühle und gerne schlafen möchte. Kurz nach 12 Uhr Mitternacht stellte man fest, dass sie für immer eingeschlafen war. Sie erreichte ein Alter von 85 Jahren.

Alma hinterlässt fünf Kinder, 14 Enkelkinder und 7 Urenkel. Diese freuen sich, dass sie jetzt von allen Krankheiten befreit ist und für immer beim Herrn ruhen darf.



Erwin Popke

Herford (DE)

Nach einem langen, erfüllten Leben hat es Gott gefallen, unseren lieben Glaubensbruder Erwin Popke im gesegneten Alter von über 94 Jahren zu sich in die Ewigkeit zu nehmen. Er starb am 12. März 2016.

Bruder Popke wurde seinen Eltern Eduard und Pauline Popke am 12.10.1921 in Welnianka, Kreis Luzk, Wolhynien (jetzt Ukraine) als drittes von zehn Kindern geboren.

Drei seiner Geschwister sind im Kindesalter gestorben, drei sind nach Kanada ausgewandert und vier lebten in Deutschland. Nun ist der älteste von den drei noch lebenden Geschwistern gestorben. Bruder Popke hatte ein sehr bewegtes Leben. Schon im Kindesalter musste er arbeiten, um die Familie finanziell zu unterstützen. Als er etwa 16 Jahre alt war, fanden am Ort Erweckungsversammlungen statt. Er wurde von dem Wort angesprochen, bekehrte sich zu Gott und ließ sich kurz darauf biblisch taufen. Sein Vater war mit dieser Entscheidung nicht einverstanden und machte seinem Sohn daraufhin das Leben schwer. Der liebe Bruder ließ sich dadurch jedoch nicht aufhalten, seinem Gott von ganzem Herzen zu dienen. Jahre später fand sein Vater auch

zu Gott. Nach Ausbruch des zweiten Weltkrieges wurde Bruder Popke zur deutschen Wehrmacht eingezogen. Für ihn begann eine schreckliche Zeit an der Front. Den Tod stets vor Augen betete er zu Gott und bat um Bewahrung.

Dennoch wurde er 1943 von einem Granatsplitter im rechten Ellenbogen verwundet. Der Genesungsprozess dauerte fünf Monate, doch an den Folgen der Verwundung litt er sein Leben lang. Im November 1946 heiratete er Else Popke, geb. Spitzer. Gott segnete die Ehe mit drei Töchtern. Geschwister Popke arbeiteten in Mecklenburg, im Osten des damals geteilten Deutschlands, in der Landwirtschaft. Doch mussten sie in ärmlichen Verhältnissen leben.

Ende 1957 wagten sie den Schritt in den Westen, wo sie ihre Existenz aufbauten. Da ihnen die Gemeinde Gottes bereits aus Carolinenhof bekannt war, freuten sie sich in der Ortsgemeinde Herford ein neues geistliches Zuhause gefunden zu haben.

Bruder Popke sah es als seine Pflicht an beim Bau des neuen Gemeindehauses in der Zimmerstraße mitzuhelfen. Er tat es sehr gerne und nach besten Kräften. Geschwister Popke besuchten regelmäßig die Gottesdienste, bis 1992 plötzlich seine Frau aus dem Leben gerissen wurde. Da er gerade in dieser Zeit besuchsweise in Kanada war, fühlte er seinen Schmerz besonders groß.

Bruder Popke wohnte mit seiner jüngsten Tochter Rosemarie und deren Familie in einer Hausgemeinschaft. Als seine Kräfte nachließen, wurde er von seinen drei Töchtern liebevoll umsorgt und gepflegt, bis er in den frühen Morgenstunden des 12. März friedlich eingeschlafen ist.

Mit Gefühlen der Trauer, Erleichterung und Dankbarkeit nehmen Abschied: Die Töchter Waltraud, Gerda und Rosemarie mit Familien. Abschied nehmen auch seine Geschwister Helmut Popke und Alma Seuter (Kanada), zahlreiche Neffen und Nichten mit Familien, sowie Glaubensgeschwister der Gemeinde Gottes in Herford.



Linda Schroeder
Flint (USA)

Es hat dem Herrn gefallen, Schwester Linda Schroeder, geb. Riske, am 8. August 2015 aus dieser Zeit in die ewige Heimat abzurufen. Sie erreichte ein Alter von 86 Jahren.

Schwester Linda ist den Eltern Reinhold und Olga Riske am 14. Oktober 1928 in Anilufka, Kreis Luzk, Wolhynien, geboren. Dort verlebte sie ihre Kindheit. Durch den Krieg musste die Familie 1940 die Heimat verlassen und

wurde nach Warthegau umgesiedelt. Nach dem Krieg landete die Familie in Ostdeutschland. 1946 kamen die Mutter, Linda und ihr Bruder Arthur in den Westen, nach Grapperhausen, Kreis Vechta, Oldenburg. Ihr Vater und ihr Bruder Daniel waren in der Wehrmacht und der Vater kam nicht mehr zurück. Schon als Kind wurde Linda mit ihren Geschwistern zu den Versammlungen der Gemeinde Gottes mitgenommen. Auch im Warthegau besuchte sie die Stubenversammlungen, auch wenn das damals verboten war. Hier war es auch, wo Linda den Herrn suchte und Gnade und Frieden fand und sich auch in Gottes Wort lebenslang Speise, Trost und Beistand erlebte. Im Jahr 1951 wanderte Linda nach Amerika aus. 1952 verheiratete sie sich mit Werner Schroeder und sie wohnten in den Staaten New Jersey und Pennsylvania. Im Juni 2006 zog sie dann nach Flint, Michigan, wo sie bei ihrer Nichte Adelheid Gunther bis zu ihrem Tod wohnte und fürsorglich gepflegt wurde. Die Schwester hinterlässt ihren Bruder Artur Riske, ihre Nichten Adelheid, Edeltraud, Ursula und Jutta und ihren Neffen Erich, sowie weitere Verwandte und Freunde.

Eingesandt von der Familie

Festversammlungen 2016

Jugendbibeltage Tuningen

28. JULI bis 2. AUGUST 2016

Bibelkurs in Aylmer, ON

15. bis 26. AUGUST 2016

Lagerversammlung in Blaubeuren

20. bis 27. AUGUST 2016

Festversammlung zur Einweihung in Chilliwack

2. bis 4. SEPTEMBER 2016

Festversammlung in Flint

3. und 4. SEPTEMBER 2016

Es ist Gnade

*Was ist es, das so himmlisch klingt
auf meiner Pilgerbahn,
mir tief bis in die Seele dringt,
so dass ich jubeln kann?*

*Was tröstet mich im Kampfgebraus,
wo ich fast unterlieg,
und führt mich immer mehr nach Haus,
hilft endlich durch zum Sieg?*

*Was tilgt die große Sündenzahl,
die ich hier aufgehäuft,
die dunklen Flecken allzumal,
das Maß, das überläuft?*

*Was gibt mir Frieden in der Brust,
der unaussprechlich ist,
und füllet mich mit sel'ger Lust,
die alles Leid versüßt?*

*Was führet mich dereinst im Tod,
auch durch die düst're Flut,
und leitet mich hinauf zu Gott,
zu meinem Himmelsgut?*

*Gnade ist's, o freie Gnad',
die Jesus mir erwarb,
als er für mich auf Golgatha
am Marterholze starb.*